

BUFO

3.2016

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands

WAS ZU MELDEN

Demokratie und Jugendbeteiligung



KLJB
Katholische
Landjugendbewegung
Deutschlands



Eva-Maria Kuntz
Referentin für Presse-
und Öffentlichkeitsarbeit
e.kuntz@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

sie ist schon mindestens 2.500 Jahre alt und dennoch konnten sie in der Menschheitsgeschichte die wenigsten erleben. Obwohl die Demokratie eine der größten Errungenschaften unserer Gesellschaft ist, wird sie oft als mühsam und unbefriedigend erlebt. Wenn sie aber gelingt, fügt sie sich meist reibungslos in unseren Alltag und ist fast nicht zu spüren. Wer sich in KLJB-Gremien bewegt, kennt das: Lange Diskussionen und viele Meinungen, die alle gehört werden wollen, sind oft zermürbend, und doch bewegen wir uns ganz selbstverständlich in unseren Strukturen von der Orts- bis zur Bundesebene. Auf der anderen Seite haben uns aktuelle politische Beispiele aber auch vor Augen geführt, dass Mehrheitsentscheidungen mitunter schmerzhaft sein können und nie alle zufriedenstellen können. Eins ist jedoch klar, Demokratie „ist“ nicht, sie wird „gemacht“ – aber wie am besten?

In diesem BUFO wollen wir weniger Antworten geben, als weitere Fragen stellen. Ich freue mich besonders, dass diese Ausgabe zum ersten Mal in Zusammenarbeit mit der Akademie Junges Land entstanden ist, die ein spannendes inhaltliches Spektrum auf die Beine gestellt hat. Auch wenn unsere Autorinnen und Autoren z.T. unterschiedlicher nicht sein könnten, ist ihren Beiträgen eine Erkenntnis gemein: Unsere Demokratie braucht uns!

Viel Spaß beim Lesen wünscht euch

Eva-Maria Kuntz

Eva-Maria Kuntz

„Hast du was zu melden?“ Manchmal steht man mit seiner Meinung alleine auf weiter Flur – oder irgendwo im Kornfeld – genau wie unser Model Markus Kiwall. Als Mitglied der Akademie Junges Land e.V. hat er das sehr wohl und nicht nur dort, denn es könnte auch heißen: „Was zu melden!“ In einer Demokratie ist schließlich die Summe der einzelnen Stimmen entscheidend und ohne jeden Einzelnen gäbe es keine Summe...

Danke Markus für deine Stimme und der Akademie für den Fotoeinsatz am Ende eines langen Wochenendes!



BUFO 4.2016

FairReisen

Zum Ende des Jahres beschäftigen wir uns mit dem Thema Reisen und nachhaltigem Tourismus. Warum zieht es uns immer wieder in die Ferne? Welche Auswirkungen hat der Tourismus auf die Zielländer? Wie können wir unsere Reise fair gestalten? Das sind nur einige der Fragen, die wir in der nächsten Ausgabe behandeln werden, ihr dürft gespannt sein!

SCHWERPUNKT



- 4 Demokratie – Ein Pflegefall?
- 6 Demokratie – Ein alter Hut?
- 8 „Wir erforschen Basisdemokratie“
- 10 Jugendbeteiligung auf dem Land
- 11 Jugendbeteiligung am Beispiel von „Leader“
- 12 Interview mit Lia Rea, Aktivistengruppe „Peng-Collective“
- 14 Engagierte Jugendliche – ein Querschnitt
- 17 Stammtischparolen gefährden Demokratie
- 18 KLJB-Umfrage:
Wo hättest du gerne was zu melden?
- 20 Mehr Demokratie in der Landjugend

BUNDESEBENE



- 22 Turn it! Schwerpunktampagne der KLJB
- 23 BDKJ-Aktion „Zukunftszeit“
- 24 „Tacheles!“ – Ein Projekt, das klare Kante zeigt
- 24 Die Akademie stellt sich vor
- 25 MIJARC: Ein Thinktank im World Wide Web
- 25 MIJARC: „In the mood(le) for climate change“

BUFO VOR ORT



- 26 KLJB Augsburg: „Landwirtschaft nah und fern“-Bahnrallye 2016
- 29 KLJB Würzburg: Brasilianische Genüsse beim Kochabend
- 27 KLJB Münster: Bischof Genn zu Gast bei der KLJB Münster
- 27 KLJB Regensburg: KLJB war „dem Himmel ganz nah“
- 28 KLJB München und Freising: SDGs hautnah erleben
- 26 KLJB Köln: Lang lebe der König!
- 29 Nachgedacht
- 30 Service
- 31 Termine und Personalia



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB). www.kljb.org **Redaktion:** Eva-Maria Kuntz, e.kuntz@kljb.org
Korrektur: Marion Pinnen, m.pinnen@kljb.org **Verantwortlich für den Schwerpunkt:** Robert Janßen, r.janssen@jungesland.de;
Florian Grünhäuser, f.gruenhaeuser@jungesland.de **Fotos:** KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0 **Layout:** WWS, Aachen, www-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich; gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Foto: Kanaka Menchune - Banksy



Daniel Steiger
KLJB-Bundesseelsorger
d.steiger@kljb.org

DEMOKRATIE – EIN PFLEGEFALL?

Warum Selbermachen angesagter ist, als immer nur zu nörgeln

Es ist gar nicht so lange her, da war die Hoffnung noch groß: Als wir sahen, wie im Nahen Osten und den Maghreb-Staaten, später dann in der Ukraine, Menschen für ihr Recht auf Mitbestimmung auf die Straße gingen, war dies auch ein (vermeintlicher) Sieg für die Demokratie. Wenn ich aber heute die Zeitung aufschlage, lese ich vom aufkeimenden Neo-Nationalismus in Europa, vom „Brexit“, Erdogans „Säuberung“ und weltweiten Wahlerfolgen derer, die sich als Stimme des Volkes inszenieren – deren Visionen aber nach einer Zeit klingen, die undemokratischer nicht hätte sein können. Ist die Demokratie zum Pflegefall geworden?

Ja, denn das war sie schon immer. Demokratie ist keine Selbstverständlichkeit und sollte nicht zur Routine werden. Winston Churchill sagte 1947: „Niemand behauptet, dass die Demokratie perfekt und allwissend sei. Demokratie ist die schlechteste aller Regierungsformen - abgesehen von all den anderen Formen, die von Zeit zu Zeit ausprobiert worden sind.“ Was wie ein Witz klingt, beinhaltet drei wichtige Erkenntnisse:

Erstens ist Demokratie ein Kompromiss auf der Suche nach einer gemeinwohlorientierten Politik, an der alle gleichberechtigt beteiligt sind. Sie verlangt uns daher einiges an Nachsicht und Gelassenheit ab. Wir müssen aushalten, dass andere nicht unserer Meinung sind und wir überstimmt werden. Wir müssen damit leben, dass Entscheidungsprozesse Zeit und viel Geduld kosten. Demokratie bedeutet Diskussion und Auseinandersetzung, die nie ohne Reibungsverluste auskommt.

Zweitens ist diese Suche nicht abgeschlossen. Demokratie ist lebendig und wir alle können dazu beitragen sie weiterzuentwickeln, indem wir uns aktiv in politische Diskussionen einbringen, Beteiligung einfordern, Vorschläge machen, MitstreiterInnen finden und uns organisieren. Oder dadurch, dass wir Demokratie im Alltag leben, in der Familie, im Freundeskreis oder in beruflichen Teams. Und dabei stoßen wir immer wieder auf die herausfordernde Frage, wie sie gelingt – die Berücksichtigung aller Interessen. Was wir im Kleinen ausprobiert und gelernt haben, kann das Große bereichern, wenn wir geduldig aber ausdauernd dafür eintreten.

Drittens sollten wir aus Frustration und Ungeduld, nicht den Fehler machen und uns eine dieser anderen Formen herbeisehen, in der „endlich mal jemand durchgreift und den Laden

auf Vordermann bringt“. Wer selbstgerecht mit einfachen Antworten Stimmung macht, der bringt die Demokratie in Gefahr und dem sollten wir uns entschieden entgegenstellen. Genauso wichtig ist es, dort zu protestieren, wo bereits Errungenes verspielt oder ausgehebelt wird – durch Hinterzimmerentscheidungen, Scheinbeteiligung und soziale Ungleichheit.

Als Zwanzigjähriger habe ich schon oft Wut im Bauch gehabt und dies kanalisieren müssen, um mich als Bürger nicht ohnmächtig zu fühlen. In diesen Jahren habe ich an vielen Sitzblockaden, Entzünungsaktionen und Mahnwachen teilgenommen und diese mitorganisiert. Damals konnten wir z.B. den Druck auf die deutsche Regierung erhöhen, nicht dem Fehler von Tony Blair und George W. Bush zu folgen und den nächsten Irak-Krieg zu beginnen. Oder wir haben die Zufahrt der Militär-Zentrale zur Steuerung der auf deutschem Boden stationierten Atombomben blockiert. Auch das Engagement für Familien, die im Kirchenasyl Schutz erhielten, fiel darunter. Noch heute bin ich davon überzeugt, dass der offene Protest und ziviler Ungehorsam demokratische Mittel sein können, wenn der Staat Rechte missachtet. Als ChristInnen dürfen wir auch ProphetInnen sein.

In diesen Tagen bin ich froh umgeben zu sein von Menschen, die auch wieder aktiv für Demokratie eintreten. Wer sich in Jugendverbänden organisiert, der lebt Demokratie, erduldet den Kompromiss, geht auf die Suche nach gleichberechtigter Teilhabe und protestiert da, wo Errungenes in Gefahr gerät. Lassen wir dies nicht zur Routine werden und gewöhnen wir uns bloß nicht daran! Demokratie ist schön und gut, hat aber einen Nachteil: Man muss sie selber machen. Seien wir selbstbewusst und mutig, Demokratie jeden Tag neu zu leben! 🍀

DEMOKRATIE – EIN ALTER HUT?

Politikverdrossenheit ist kein neues Phänomen. Schon die alten Griechen stritten sich über die Schwächen von demokratischen Entscheidungsprozessen. Und ebenso lange wird nach einem idealen System der „Volksherrschaft“ gesucht. Wir zeigen euch hier einige aktuelle Beispiele für „Demokratische Innovationen“.



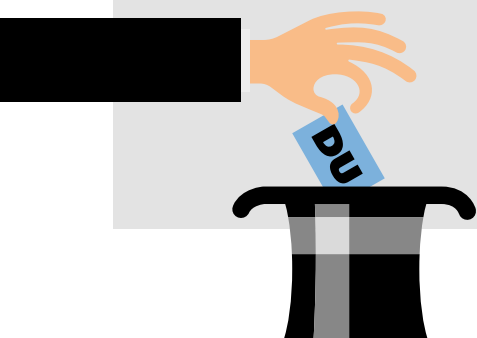
INNOVATIONEN BEI WAHLEN

Herabsetzung des Wahlalters

Die Hoffnung: Auf diese Weise können Jugendliche früher mitentscheiden und erkennen demokratische Entscheidungen eher an.

Kumulieren und Panaschieren

In Kommunalwahlen zum Teil schon Praxis: Statt einer gibt es eine Vielzahl von Stimmen, die parteiübergreifend auf unterschiedliche KandidatInnen verteilt und sogar „gehäufelt“ werden können.



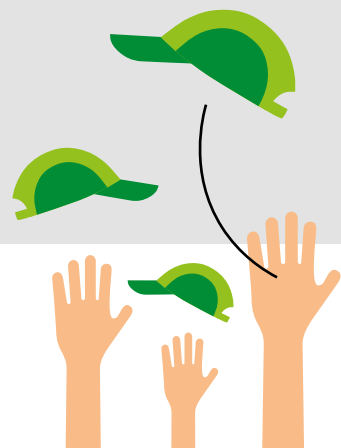
INNOVATIONEN DER DIREKTEN DEMOKRATIE

Referenden

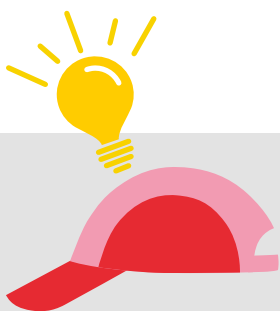
Dafür oder dagegen: Das Parlament bittet alle Wahlberechtigten über eine vorbereitete Vorlage abzustimmen. Dabei reicht in der Regel eine einfache Mehrheit.

Bürgerbegehren/-entscheide

Auf kommunaler Ebene schon Praxis: Werden ausreichend Unterschriften von BürgerInnen gesammelt („Quorum“), muss sich das Gemeindeparkament mit einem Anliegen befassen. Lehnt es dieses ab, kommt es zu einem Bürgerentscheid, in dem alle Wahlberechtigten entscheiden dürfen.



Demokratie ist mehr als der regelmäßige Gang zur Wahlurne. Ihr wollt mehr über Bürgerbeteiligungsformate erfahren? Dann lohnt ein Blick unter www.beteiligungskompass.org.



KONSULTATIVE BETEILIGUNG

(Beratung)

Bürgerhaushalte

BürgerInnen als BeraterInnen: Sie werden nach Vorschlägen gefragt, wofür ihre Gemeinde Geld ausgeben sollte – und wo sie sparen kann. Am Ende entscheidet der Gemeinderat über die Umsetzung.

Planungszellen/Bürgergutachten

BürgerInnen als ExpertInnen: Per Zufall werden einige von ihnen als „LaienplanerInnen“ ausgewählt, die dann Lösungsvorschläge für ein konkretes Planungsproblem entwickeln.



DELIBRATIVE INNOVATIONEN

(Diskurs zur Konsensbildung)

Bürgerjury

Gemeinwohlorientierte Entscheidungen treffen: Das ist die Aufgabe einer (per Los) ausgewählten Gruppe von BürgerInnen, die verschiedene Vorschläge gegeneinander abwägt.

„21st Century Town Meeting“

Viele beteiligen: Das ist das Ziel der von der Nonprofit-Organisation „AmericaSpeaks“ (weiter)entwickelten Bürgerversammlungen. Dafür nutzen sie eine Kombination von Kleingruppenarbeit und schnellen Abstimmungen per elektronischem „Keypad“.

CO-GOVERNANCE INNOVATIONEN

(gemeinsam führen/steuern)

Bürgerhaushalte in Brasilien

Erfolgsmodell aus Porto Alegre: Im Unterschied zu Bürgerhaushalten in der BRD werden diese in Brasilien seit den 80er Jahren in großen Versammlungen und in Abstimmung zwischen einem eigenen Bürgerhaushaltsrat und der Stadtverwaltung beschlossen.

Chicago Community Policing

AnwohnerInnen in die Verantwortung nehmen: Das ist Strategie der Polizei in Chicago. Sie veranstaltet regelmäßige Treffen in den Stadtteilen und sucht gemeinsam mit den AnwohnerInnen nach Lösungen.



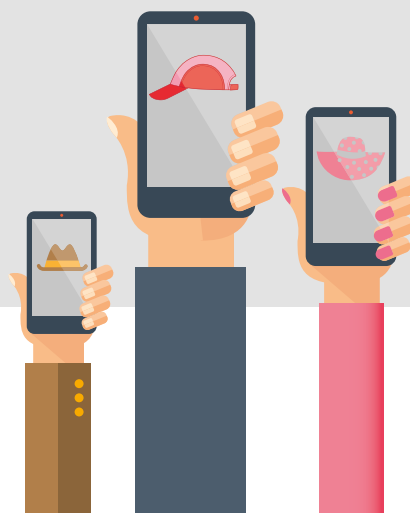
INNOVATIONEN DER E-DEMOCRACY

Online-Petitionen

Über soziale Netzwerke schnell UnterstützerInnen finden: Diese beteiligen sich mit ihrer Unterschrift an einer Bitte oder Beschwerde gegenüber einer zuständigen Stelle (bspw. dem Bundestag).

Internetwahlen

Noch ist die Manipulationsgefahr groß: Aber es wird fleißig an technischen Lösungen gearbeitet, damit wir zukünftig vielleicht bequem von zu Hause wählen können.



„WIR ERFORSCHEN BASISDEMOKRATIE“

Irgendwo in Nirgendwo liegt sie. Eine Insel, die nach eigenen Regeln funktioniert und deren BewohnerInnen sich ihre Welt erschaffen, wie sie ihnen gefällt. Die Insel heißt „Zegg“ und das Nirgendwo ist eigentlich ein lebhafter Ort zwischen Berlin und Leipzig. Das „Zentrum für Experimentelle Gesellschaftsgestaltung“ ist eine Gemeinschaft, deren BewohnerInnen sich einem Leben nach eigenen Regeln verschrieben haben. Einer von ihnen ist Joachim Kremers. Schon seit vier Jahren lebt der 23-Jährige dort. „Gemeinschaften haben mich schon früh fasziniert“, erzählt er und trinkt dabei einen Schluck von seinem Kräutertee.

Von der ausladenden Terrasse vor dem Restaurant hat man einen traumhaften Blick in die sanften Hügel und Felder von Brandenburg. Das Gebäude ist eines von vielen im Zegg, welche früher einem ganz anderen Zweck dienten. Der farbenfrohe Anstrich und die bunten Mosaiksteine sind Sinnbild für die Kultur im Zentrum. Doch dahinter, an einigen noch unrenovierten Stellen, blitzt die bewegte Geschichte des Geländes durch. Im Nationalsozialismus gehörte das Areal der Schutz Staffel (SS), 1936 trainierte dort die

deutsche Mannschaft der Military-Reiter für die Olympischen Spiele und auch die Hitlerjugend sowie der Bund deutscher Mädel nutzte die Wiesen und Häuser für ihre Zwecke. Später, in der DDR, bildete die Stasi auf dem Gelände ihre Spione aus. Und heute? Heute ist es ein Ort, an dem man demokratische Innovation erleben und mitgestalten kann!

Gelebte Basisdemokratie

Vor allem dieser politische Aspekt hat Joachim motiviert, nach seinem Freiwilligen

Ökologischen Jahr im Zegg zu bleiben. „Ich mag die Idee der Selbstverwaltung und dass wir uns als Menschen vernetzen können und Projekte in Gang bringen. Das hier ist ein super Ort, um zu erforschen, wie Basisdemokratie funktionieren kann“, erklärt er. „Früher haben wir die meisten Entscheidungen im Konsens getroffen, aber seit sechs Jahren arbeiten wir nach dem Prinzip der Soziokratie.“

Das bedeutet, dass die Personen im Zegg in autonomen Arbeitskreisen organisiert sind. Da gibt es zum Beispiel den

Die „Uni“ ist das Veranstaltungs- und Bildungszentrum im Zegg, dort finden viele Kurse und Seminare statt.

In der Dorfkneipe kommen die Bewohner am Abend zusammen.





Joachim Kremers

stammt aus Geldern am Niederrhein und ist durch seinen Freiwilliges Ökologisches Jahr im Zegg gelandet und seitdem geblieben. Er findet, dass man in Deutschland nicht genug Einfluss auf die Politik nehmen kann und liebt es, in der Gemeinschaft vielfältige Wege des Zusammenlebens zu erforschen. jojoachim@posteo.de, www.zegg.de

Baukreis, den Versorgungskreis oder den Finanzkreis. „Es gibt auch einen übergeordneten Managementkreis, in dem zwei Vertreter aus jedem Kreis sitzen. Außerdem vertritt immer eine Kreisleitung und ein Delegierter jeweils die Interessen des Kreises in dem darüber oder darunter“, erklärt Joachim weiter. Einige Entscheidungen werden aber auch noch in der Vollversammlung getroffen. „Dort beraten wir beispielsweise über finanzielle Fragen oder ob jemand Neues einziehen kann.“

Das Modell im Zegg ist dem eines Jugendverbandes wie der KLJB also gar nicht so unähnlich und auch hier haben sich strukturelle Vorteile gezeigt. „Bei uns hat es viel Klarheit zwischen den Bereichen gebracht und Schnittstellen geschaffen, wie zum Beispiel zwischen Garten und Einkauf. Man kann mit 100 Leuten einfach nicht jede Kleinigkeit gemeinsam diskutieren und einen Konsens erwirken.“ Ab einer bestimmten Anzahl an Menschen funktioniert der

Konsens nicht mehr, findet Joachim, viel wichtiger sei es, abzuwägen, wann welche Entscheidungsfindungsform am passendsten sei. „Der Konsens ist zwar bei uns noch nicht ganz gestorben, aber meistens arbeiten wir auf einen Konsent hin.“

Vom Konsens, Konsent und Systemischen Konsensieren

„Beim Konsens geht es hauptsächlich darum, ein 'Ja' von allen Leuten zu bekommen und beim Konsent, ob jemand einen begründeten Einwand hat“, so Joachim. Je nach Entscheidung wird aber auch das Prinzip des Systemischen Konsensierens angewendet. „Dabei werden Widerstände abgefragt. Es gibt beispielsweise eine Skala von eins bis zehn und jede Person muss sagen, wie hoch sein oder ihr Widerstand gegenüber dem jeweiligen Vorschlag auf dieser Skala ist. Die Entscheidung fällt dann auf den Vorschlag mit dem kleinstmöglichen Widerstand.“

Ein soziales Experiment

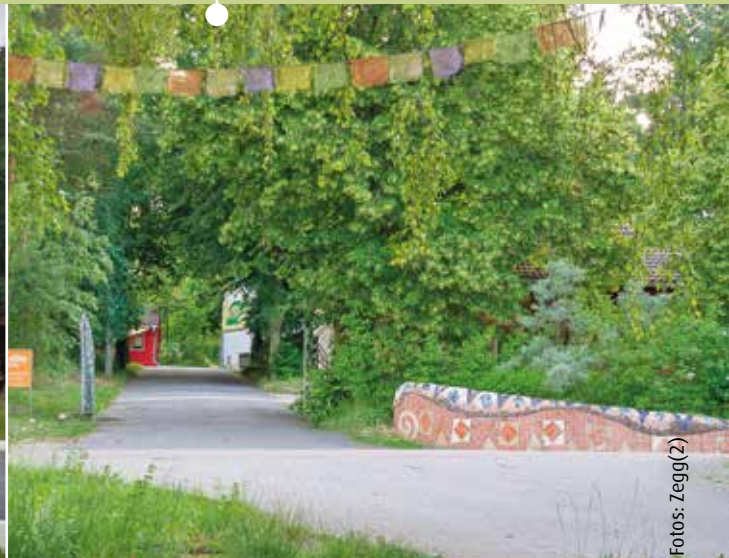
Nichtsdestotrotz sind die Methoden im Zegg keine Neuerfindungen der BewohnerInnen. Was also ist eigentlich das Experimentelle daran? Joachim schmunzelt und fährt sich mit der Hand über den blonden Bart. „Ah, die Standardfrage! Für mich bedeutet es, dass ich mein Leben hier einer Sozialforschung widme. Mit unseren Erfahrungen erkunden wir gleichzeitig auch Methoden, wie Menschen sich auf alternative Weise organisieren und zusammenleben können.“ In seiner Vision für die Zukunft ließe sich das auch auf Deutschland übertragen. „Ich kann mir vorstellen, dass es Kreise von der Familie über das Dorf bis ganz nach oben gibt, die in sich autonom sind und somit jeder im politischen System vertreten ist.“ Eine spannende Theorie – ob sie irgendwann Wirklichkeit werden kann? ::

EVA-MARIA KUNTZ
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Der Dorfplatz bietet viel Raum für große Veranstaltungen und Festivals, die das ganze Jahr über im Zegg stattfinden. Im Hintergrund: Die eigene Heizanlage, welche die Gemeinschaft im Winter mit Wärme versorgt.



Herzlich Willkommen im Zegg!



Fotos: Zegg(2)

Rüdiger Herres

ist Jugendpfleger in der Verbandsgemeinde Daun und dabei vor allem für die Förderung und Begleitung der Aktivitäten von freien und vereinsgebundenen Jugendgruppen verantwortlich sowie für die Unterstützung von Jugendgruppen bei der Umsetzung ihrer Ideen oder wenn Schwierigkeiten auftreten. Außerdem unterstützt er die Ehrenamtlichen, die sich in der Jugendarbeit engagieren.
Ruediger.Herres@vgv.daun.de



WIR WOLLEN MITREDEN! So bekommen junge Menschen in der Eifel eine Stimme

Seit einigen Jahren schon veranstaltet die Jugendpflege der Verbandsgemeinde Daun Jugendforen in Daun und, den umliegenden Dörfern. Sie sind ein einfaches Mittel, um Jugendliche zu beteiligen und haben sich bewährt. Warum? Das lässt sich vor allem an drei Punkten erklären:

Der schnellste Weg zur Klarheit: Wenn an einem Tag alle Jugendlichen einer Gemeinde oder eines Stadtteils eingeladen sind, kommt so Einiges zur Aussprache: was ihnen auf die Nerven geht, was sie sich wünschen, wie sie sich vor Ort einbringen wollen. Wir sehen dann auch direkt, was wir von Seiten der Behörde an Arbeit übernehmen können.

Der einfachste Weg zu motivieren: Aber die Veranstaltung muss gut organisiert sein, sodass alle gehört werden und niemand vergessen wird. Als Moderator und Workshopleiter engagieren wir deswegen immer Fachleute – eine Investition, die sich lohnt. Hier haben wir einfach Know-how, Erfahrung und Kontinuität an Bord, auf die wir immer zurückgreifen können.

Keine Eintagsfliegen: Es entschädigt uns ungemein, wenn am Ende eines Forums alle tatkräftig loslegen wollen und ihre herausgearbeiteten Ziele angehen. Jugendforen dürfen dabei keine Eintagsfliegen sein und die Finanzierung muss stimmen. Mit unseren jährlichen Haushaltsmitteln und der Förderung durch eine lokale Bank sind wir dabei gut aufgestellt.

Und auch bei den Jugendlichen kommt das Jugendforum super an. Laura Schmitz ist 14 Jahre und kommt aus Gillenfeld. Sie berichtet von ihren Erfahrungen

Wie hast du von dem Jugendforum in Gillenfeld erfahren? Meine Mutter hatte mich drauf aufmerksam gemacht. Ich habe mit meinen Freundinnen überlegt, dann haben wir teilgenommen, zusammen mit ungefähr 13 anderen.

Welche Themen kamen beim Jugendforum auf den Tisch? Was wir uns in Gillenfeld wünschen, z.B. einen Drogeriemarkt, einen Jugendraum, mehr Freizeitangebote und dass mehr in der Turnhalle angeboten wird.

Und was ist bis jetzt aus diesen Anliegen geworden? Wir sind jetzt dabei, den Jugendraum wieder aufzumachen und arbeiten auch fleißig daran.

Macht ihr das alleine? Nein, wir haben Unterstützung von der Jugendpflege, der Pfarreiengemeinschaft und vom Gemeinderat.

Wie viele Jugendliche seid ihr jetzt eigentlich, die sich um den Jugendraum kümmern? Wir sind jetzt etwa sieben oder acht Leute. Im Moment sind wir dabei alles einzurichten und haben schon Regeln erarbeitet, wer wann saubermacht und den Schlüssel hat.

Kannst du dir vorstellen, erneut an einem weiteren Jugendforum teilzunehmen, z.B. in einem halben oder dreiviertel Jahr? Ja, dann könnten vielleicht noch andere dazukommen, wir könnten besprechen, was man bis jetzt erreicht hat.

Was hat dir dieses Jugendforum eigentlich gebracht? Erst mal gefragt zu werden, was wollen wir Jugendlichen und dann daran zu arbeiten, dass es auch in Erfüllung geht, das finde ich toll.

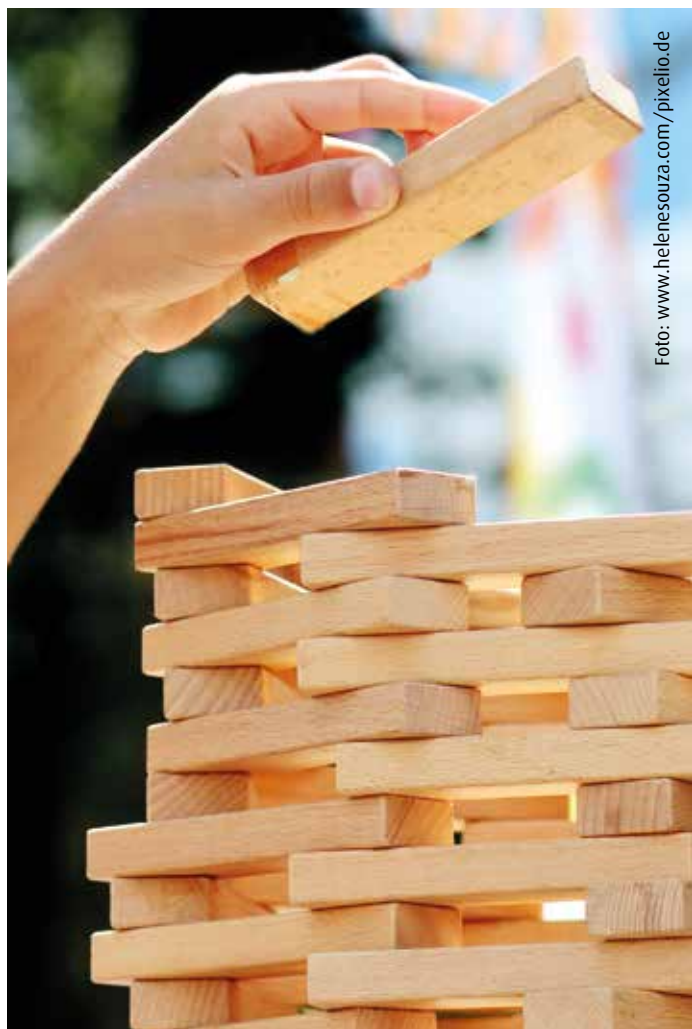


Foto: www.helenesouza.com/pixelio.de



JUGENDBETEILIGUNG IN LÄNDLICHEN RÄUMEN

im Rahmen europäischer Förderung für Regionalentwicklung

„Die wollen doch nur wieder über einen Skatepark sprechen“ – einer der markanten Sätze, der die Herausforderung im Umgang mit der komplexen Aufgabe Jugendbeteiligung sehr treffend beschreibt. Eine Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Gemeindeentwicklung wird vielfach als Drohkulisse hinsichtlich möglicher Forderungskataloge gesehen.

Um diese Kulisse aufzubrechen, versucht die LEADER-Aktionsgruppe Märkische Seen sich gemeinsam mit ihren PartnerInnen in der Region mit einem Perspektivwechsel auseinanderzusetzen. Ausgangspunkt war die eigene Erfahrung, dass Jugendliche, die früh in gestalterische Prozesse miteinbezogen werden, bereit sind, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen.

Ein erstes großes Projekt war die Zusammenarbeit mit der Bertelsmann-Stiftung, um das Konzept „Kinder.Stiften. Zukunft“ in den Landkreis zu übertragen. Vision der Steuerungsgruppe aus der Lokalen Aktionsgruppe Märkische Seen mit dem Kreis-Kinder- und Jugendring (KKJR), IHK, Handwerkskammer und der Sozialraumplanung des Landkreises Märkisch-Oderland war es, Wirtschaft und Träger der Jugendarbeit für die gegenseitigen Bedarfe zu sensibilisieren. Im Verlauf der Jahre mit verschiedenen Fachveranstaltungen ist uns bewusst geworden, dass Ansätze im Wesentlichen kleinteilig und lokal entwickelt werden müssen. Gute Beispiele sind die an Oberschulen verorteten Projekte „Hierbleiber gesucht“ in Seelow sowie „Türöffner“ in Storkow, die stark auf einen frühzeitigen Dialog zwischen Schule und der „Außenwelt“ abzielen.

In der neuen EU-Förderperiode hat sich die LEADER-Region dafür entschieden, im Projektauswahlverfahren für Fördermittel bei öffentlichen Vorhaben ein Mindestkriterium einzuführen: Es muss der Nachweis erbracht werden, vor Ort vorhandene Strukturen zur Jugendarbeit auf eine gewünschte Beteiligung am Projekt anzufragen. Kindergärten, Jugendfeuerwehr oder örtliche Grundschulen werden seitdem in die Entwicklung von Vorhaben einbezogen. In Buckow hat sich eine AG „Kommunale Bildungslandschaft“ gebildet.

Die Region bemüht sich, bei der Erstellung von gemeindlichen Leitbildern ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass zu familienfreundlichen Gemeinden auch die Verankerung der festen Absicht der Beteiligung von Jugendlichen gehört. Der notwendige Dialog ist für alle Beteiligten Neuland, Rückschritte und Fehlinterpretationen sind nicht ausgeschlossen. Es bedarf mehr Zeit und Geduld denn finanzieller Ressourcen. Hier gilt es zu lernen, dass Beteiligungsprozesse als Bestandteil der Gestaltung von Zukunft verstanden werden sollten.

Im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ hat sich im Landkreis ein Stammtisch „Jugendbeteiligung“ zusammengefunden. In einem nichtformalen Kontext wollen

sich in dieser Runde erwachsene EntscheidungsträgerInnen gemeinsam mit interessierten Jugendlichen und dem Kreisschülerrat darüber austauschen, was geeignete Ansätze für eine Verstetigung dieses Lernprozesses sein können. ☘

DIE PROJEKTE DER AKTIONSGRUPPE MÄRKISCHE SEEN

TÜRÖFFNER STORKOW:

WWW.NETZWERK-STORKOW.DE

HIERBLEIBER SEELOW:

WWW.OBERSCHULE-SEELOW.DE/SEITE/180859/HIERBLEIBER.HTML

BETEILIGUNG BUCKOW:

WWW.JFV-CHANCE.DE/INDEX.PHP/BUERGERBETEILIGUNG-BUCKOW



Foto: Jörg Farys/dieprojektoren.de

WER ODER WAS IST LEADER?

LEADER (frz. Liaison entre actions de développement de l'économie rurale, dt. „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“) ist ein methodischer Ansatz der Regionalentwicklung, mit dem Ziel, dass Menschen vor Ort regionale Prozesse mitgestalten. Mit dem Förderprogramm der EU für ländliche Räume werden innovative Projekte auf Grundlage regionaler Entwicklungskonzepte in LEADER-Regionen gefördert und vor Ort von einer lokalen Aktionsgruppe begleitet. Mehr über LEADER gibt es bei: www.netzwerk-laendlicher-raum.de

„ES IST WICHTIG FÜR EINE DEMOKRATIE, DASS MENSCHEN SELBSTBESTIMMT NACH EINER ANTWORT SUCHEN MÜSSEN.“

Bekannt wurde die Aktivistengruppen „Peng!“ erstmals 2013 durch ihre Aktion „Slam Shell“, mit der sie eine Veranstaltung des Ölmultis mit einer überraschenden Ölfontäne sprengten. Im vergangenen Jahr wurde ihre „Vattenfall Responsibility Initiative“ einer breiten Öffentlichkeit bekannt, in der sie als vermeintliche Pressesprecher ankündigten, zukünftig auf erneuerbare Energien zu setzen. Wir fragen uns, was das mit Demokratie zu tun hat.

Laut eurer Internetseite bereichert ihr mit kreativen Tricks politische Kampagnen. Was kann ich mir darunter vorstellen?

Wir experimentieren mit neuen Formen von Protest, indem wir verschiedene Bereiche zusammenführen, wie z.B. Aktivismus, Kunst, Theater und die Macht der Medien. Auf diese Weise regen wir über Themen eine Debatte an, die aus unserer Sicht zu wenig behandelt werden.

Was von dem, was ihr macht, ist Kunst? Was Politik?

Hm, schwierig. Ich persönlich würde sagen, Kunst ist das Medium und Politik ist der Inhalt – aber das ist natürlich sehr verkürzt. Andere sagen, die Kunst ist eine brennende Barrikade, hinter der man sich versteckt. (lacht)

Was ist der Unterschied zu „herkömmlichem“ politischem Protest?

Ich halte Demonstrationen für wichtig und richtig. Inzwischen ist deren Außenwirkung aber nicht mehr so wie in den 60er, 70er oder auch 90er Jahren. Gleichzeitig haben digitale Medien eine immer größere Wichtigkeit in der Meinungsbildung bekommen.



Lia Rea
Dezernatsleiterin für Ethik und Ästhetik
der Aktivistengruppe „Peng-Collective“
info@pen.gg



Wir haben gedacht: Vielleicht erreicht man mehr Aufmerksamkeit, indem man andere Formen mischt.

NGOs als Hauptträger der Zivilgesellschaft können oft nicht so radikal sein wie es nötig wäre. Für sie greifen wir eben manchmal auch zu Mitteln des zivilen Ungehorsams.

In einer Kooperation mit dem Schauspiel Dortmund werdet ihr selbst gefördert. Wie abhängig seid ihr da selbst?

Das ist natürlich eine Herausforderung. Im Rahmen dessen haben wir z.B. „Deutschland sagt sorry“ finanziert, wo sich das Bundesministerium für Arbeit und Soziales für die Folgen der Agenda 2010 entschuldigt. Insofern haben wir die Mittel genutzt, um Kritik an staatlicher Politik auszuüben – gerade weil es staatliche Mittel waren.

Aber klar, es gibt Grenzen: Wir hatten versucht Hartz IV-Sanktionen gegenüber Betroffenen in bar auszugleichen. Das ging nicht.

„Ich mach mir die Welt, wie sie mir gefällt.“ Seid ihr zu ungeduldig für Demokratie?

Die moderne Demokratie tendiert dazu, die BürgerInnen in eine sehr eingeschränkte Rolle zu bringen. Und seitens der Politik kommen nur sehr sehr selten fundamentale Fragestellungen. Wir versuchen, Utopien zu inszenieren, um zu zeigen: Eine andere Wirklichkeit ist möglich. Man zwingt das Gegenüber dazu, sich zu äußern, warum sie eben nicht das machen, was wünschenswert wäre.

Ihr bezeichnet euch selbst als subversiv, was laut Wikipedia den „Umsturz einer bestehenden Ordnung“ zum Ziel hat. Klingt nicht besonders sympathisch.

(lacht) Das hängt ja davon ab, was für eine Sympathie man den bestehenden Ordnungen entgegenbringt. Stichwort Flüchtlingskrise: Ist ein System, das brutal Menschen aufgrund ihrer Herkunft im Endeffekt zum Tode verurteilt, demokratisch und erhaltenswert?

Unter fluchthelfer.in gebt ihr praktische Tipps, wie man aus dem Urlaub Flüchtende mit nach Hause bringen kann. Wie passt eure moralische Botschaft mit dem Aufruf zu illegalen Handlungen zusammen?

Der Holocaust war legal. Und im Nachhinein merken wir: Das war absolut unmenschlich und illegitim! Der Unterschied zwischen legal und legitim ist uns sehr wichtig.

Wir wollten die Parallele zur DDR zeigen: Sachen, die vor 25 Jahren passiert sind, sind in unserem heutigen Verständnis gerecht gewesen – obwohl sie damals illegal und sehr riskant waren. Wir honorieren sogar die FluchthelferInnen von damals mit dem Bundesverdienstkreuz. Vielleicht ist das was gerade passiert nicht viel anders – nur sind wir noch in einem geschichtlichen Kontext in dem wir das noch nicht sehen.

Wo zieht ihr für euch persönlich eine Grenze?

Ich teile das Prinzip der Gewaltfreiheit: Gewalt gegen Menschen, Tiere und die Natur sind definitiv nicht drin.

Mit einer Drohne habt ihr über einer NSA-Kaserne AgentInnen zum Ausstieg aufgerufen. Keine Angst vor den rechtlichen Folgen?

Wir haben nie behauptet der Drohnenflug sei von uns (lacht). Aber klar, wir überlegen vor einer Aktion relativ lange, wie weit wollen wir gehen. Wir holen uns eine rechtliche Beratung ein und dann wägen wir ab. Im Falle der Fluchthilfe dachten wir z.B., das Thema ist so brennend, dass es sich lohnt. Oft entsteht dann eine Legitimierung seitens der Öffentlichkeit, die einen schützt.

Ihr vereinfacht politische Fragestellungen und setzt auf Emotionen. Wirft man das in der Regel nicht Populisten vor?

Spannende Frage. Eine Vereinfachung der Fragestellung ist nötig, damit Menschen überhaupt einen Zugang zu Themen finden. Und muss eine Kommunikationsform, die eine breitere Gesellschaftsschicht anspricht unbedingt schlecht sein? Die Frage ist: Wie benutzt man Emotionen und wofür?

Wir stellen eine Frage klar, einfach und laut. Wir geben nicht die Antwort, sondern schaffen einen Moment der Verwirrung, der Raum zum Nachdenken schafft. Populismus sagt, das und das ist schlecht. Das ist ein wichtiger Unterschied.

Es ist wichtig in einer Demokratie, dass Menschen selbstbestimmt nach einer Antwort suchen müssen. Ich denke, die Macht des Denkens ist eine der wichtigsten Ressourcen, die wir haben. Und wenn wir es schaffen, die Leute zum Denken anzuregen, ist schon viel erreicht. ☘

INTERVIEW: ROBERT JANSSEN, GESCHÄFTSFÜHRENDER REFERENT DER AKADEMIE JUNGES LAND

Engagierte Jugendliche

– ein Querschnitt

Demokratie ist mehr als wählen – Demokratie lebt vom Machen. Junge Menschen setzen sich für unterschiedlichste Themen ein und beteiligen sich in vielfältigen Formen. Um diese Vielfalt aufzuzeigen, haben wir in verschiedensten Bereichen Aktive um einen Einblick gebeten und gefragt: Wo seid ihr engagiert und wie sieht euer Engagement aus? Was motiviert euch und was habt ihr für Ziele?



Mein Name ist Philip Zwiebel, ich bin 16 Jahre alt und in der Bonner Jugendbewegung engagiert. 2008 gegründet, setzen wir uns sowohl lokal (wie z.B. gegen die Pegida-Demonstrationen in Bonn oder dem 1. Mai 2012) aber auch deutschlandweit (z.B. dem „Tag der deutschen Zukunft“ in Dortmund) gegen Neonazis und für die Rechte Geflüchteter ein. In unserem wöchentlichen Plenum diskutieren wir aktuelle Fragen und planen zukünftige Aktionen. Wir engagieren uns in Flüchtlingsheimen in unserer Umgebung und arbeiten mit den Geflüchteten politisch eng zusammen, z.B. in Form der „Jugend gegen Rassismus“ Schul- und Uni-Streiks. Da wir uns in den Bildungsstreiks gegründet haben und wir noch immer viel an und mit Schulen arbeiten, richtet sich unser Protest auch gegen die aktuelle Werbeoffensive der Bundeswehr, vor allem an Schulen, und gegen die Auslandseinsätze der Bundeswehr in Ländern wie z.B. Afghanistan oder Mali. Gleichzeitig kritisieren wir die Waffenexporte aus Deutschland an Länder wie Saudi-Arabien, die erwiesenermaßen den IS unterstützen. Wir solidarisieren uns mit der kurdischen Befreiungsbewegung, die als Folge auf die jahrzehntelange Unterdrückung durch die syrische und türkische Regierung unserer Meinung nach gerechtfertigt ist.

Ich bin politisch aktiv, um für eine gerechtere und solidarische Gesellschaft aufzustehen und dafür zu kämpfen, dass jeder Mensch, unabhängig von Nation, Hautfarbe, Glauben und Geschlecht das gleiche Recht auf Leben, Bildung und Sicherheit hat. Für dieses Recht einzutreten, bedeutet für mich Fremdenfeindlichkeit, Vorurteilen und Rassismus entgegen zu treten. Es ist meiner Meinung nach unsere Pflicht als Menschen entgegenzutreten. Vor allem, wenn Menschen von Hunger, Krieg und Tod bedroht sind, sollten wir gemeinsam nach einer Lösung suchen und mit helfender Hand agieren. ☘

PHILIP ZWIEBEL, BONNER JUGENDBEWEGUNG
BONNER-JUGENDBEWEGUNG@GMX.DE

Ich heiße Felix Antrett, bin 19 Jahre alt und engagiere mich in meiner Freizeit als Pfadfinderleiter bei der DPSG Herxheim. Dort gestalte ich mit meinen drei Mitleiterinnen einmal wöchentlich die Gruppenstunde in oder um unser Pfadfinderhaus in Herxheim, bei der wir möglichst viele kleine Projekte und Spiele ausprobieren möchten. Es macht mir selbst immer viel Spaß und man lernt immer etwas dazu.

Mich motiviert vor allem, wenn meine Projektideen als „cool“ befunden werden oder man die Jugendlichen zum Nachdenken anregen kann. Sobald das Interesse an einer Aktion nicht nur von mir allein kommt, habe ich selbst noch mehr Tatendrang alles umzusetzen.

Vor kurzem haben wir beschlossen, einmal im Monat eine Waldgruppenstunde im nahe gelegenen Wald zu machen. Wir wollten uns mehr mit der Natur in Verbindung setzen und dort für die Gruppe einen Wetterschutz aus Naturmaterialien bauen. Solche Ziele motivieren mich persönlich, mich auch außerhalb der Gruppenstunde mit den Projekten zu befassen und sie weiter zu planen und vorzubereiten. Wenn die Jugendlichen dann etwas für den Alltag oder sogar für das Leben mitnehmen können, ist das Motivation genug, mit Freude in jede Gruppenstunde und in jedes Zeltlager zu kommen. ☘

FELIX ANTRETT
DEUTSCHE PFADFINDERSCHAFT ST. GEORG IN HERXHEIM (BISTUM SPEYER)
FELIX.ANTRETT@GMX.DE



Mein Name ist Hannah Kröll, ich bin 20 Jahre alt und engagiere mich bei der Amnesty International Hochschulgruppe der Uni Bonn. Dort bin ich eine der beiden GruppensprecherInnen. Das bedeutet, dass ich innerhalb der Gruppe schaue, ob alles gut läuft und mich um den Fluss von Informationen kümmere. Als Gruppe selbst machen wir viele Aktionen zu verschiedenen Themen die Menschenrechte betreffend, also beispielsweise auch zum Thema Demokratie, da Gleichberechtigung ein Menschenrecht ist. Uns geht es vor allem darum, Leute über Menschenrechtsverletzungen zu informieren. Dazu sammeln wir Unterschriften zu bestimmten Fällen. Mit unseren Petitionen versuchen wir öffentlichen Druck auf die Länder auszuüben, in denen es häufig zu Verletzungen der Menschenrechte kommt. Mich motiviert es immer wieder sehr zu sehen, wie viele Leute zu unseren Veranstaltungen kommen und sich für solch wichtige Themen in ihrer Freizeit interessieren. Außerdem zeigt unsere Arbeit auch Früchte, denn ein Drittel all unserer Petitionen führt zu einer Verbesserung der Lage der betroffenen Person(en). Kurzum: Menschen helfen zu können motiviert mich jeden Tag! ❖❖

HANNAH KRÖLL, AMNESTY INTERNATIONAL
GRUPPENSPRECHERIN DER HOCHSCHULGRUPPE AI-1066 DER UNI BONN
1066@AMNESTY-BONN.DE



Foto: Denkraum Für Soziale Marktwirtschaft/Klaus Weddig

Ich bin Katharina Buch und die aktuelle Jugenddelegierte zur UN-Generalversammlung – zudem bin ich seit drei Jahren im Bundesvorstand der Natur-schutzjugend aktiv. Als Jugenddelegierte bin ich den ganzen Sommer quer durch Deutschland unterwegs, treffe mich mit jungen Menschen aus unterschiedlichsten Kontexten und zeige ihnen die Arbeit der UN, diskutiere mit ihnen über Themen von Klimawandel bis Bildung und sammle ihre Forderungen ein. Denn diese Forderungen trage ich im Oktober mit meinen KollegInnen zur UN-Generalversammlung, wo wir eine Rede im Dritten Ausschuss (soziale, humanitäre und kulturelle Fragen) halten, Side Events organisieren und uns mit Jugenddelegierten und DiplomatinInnen aus aller Welt austauschen. Dabei versuchen wir stets, aus der Sicht der Jugend in Deutschland zu sprechen und zu handeln – von bundesweit politisch Aktiven, über Auszubildende in Köln, SchülerInnen in Regensburg, bis hin zu Geflüchteten in Berlin zählen alle mit dazu.

Der Grund dafür? Wir wollen auch international der Jugend eine Stimme geben; wir wollen zeigen, wie wichtig die Arbeit der UN ist und dass sie nicht eine abstrakte Idee ist, sondern erlebbar und gestaltbar – für jeden, auf unterschiedlichsten Ebenen und Wegen. Im Mittelpunkt steht für uns dabei immer, junge Menschen zu begeistern und zum eigenen Handeln zu animieren - ihnen das Wissen und die Lust zu vermitteln, aktive GestalterInnen unserer Demokratie zu werden. ❖❖

KATHARINA BUCH
JUGENDDELEGIERTE ZUR UN-GENERALVERSAMMLUNG
UND BUNDESJUGENDSPRECHERIN IM NAJU-BUNDESVORSTAND
KATHARINA@JUGENDDELEGIERTE.DE





Foto: Lea Leimann

Hallo ich bin Lea Leimann und engagiere mich für ein zukunftsfähiges Ernährungssystem. Als ich 2009 während meines Ökotrophologie-Studiums Slow Food Deutschland e.V. kennen gelernt habe, bin ich direkt Mitglied geworden. Ich wollte den Ursachen unseres maroden Ernährungssystems auf die Schliche kommen und mich dafür einsetzen, dass wir uns wieder weg von der Agrar- und Ernährungsindustrie und hin zur kleinbäuerlichen Landwirtschaft und handwerklichen Lebensmittelproduktion entwickeln. Die internationale Non-Profit-Organisation Slow Food setzt sich dafür ein, dass alle Menschen einen Zugang zu Nahrung haben, die sowohl ihr Wohlergehen, als auch das der Produzenten und der Umwelt erhält. Seit Mai 2016 bin ich in der Leitung von Slow Food Youth. Mit Aktionen wie Schnippeldiskos, Eat-Ins und unseren regelmäßigen Treffen pflegen wir die Kultur des Essens und Trinkens. Mit Filmvorführungen und Produzentenbesuchen fördern wir ein Bewusstsein für und einen Dialog über Lebensmittel. Wir geben unser Wissen weiter, demonstrieren jedes Jahr auf der „Wir-haben-es-satt!-Demo“ für unsere Ideen und vernetzen bei der Terra Madre-Messe in Turin Produzentinnen, HandwerkerInnen, HändlerInnen und Verbraucherinnen miteinander für ein transparentes, starkes und nachhaltiges Ernährungssystem. ❖❖

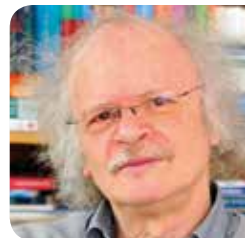
LEA LEIMANN
TEIL DER LEITUNG VON SLOW FOOD YOUTH DEUTSCHLAND
YOUTHLEITUNG@SLOWFOOD.DE



Foto: Thimo Karwinkel

Ich bin Thimo Karwinkel. Ich setze mich vielfältig für unsere Natur ein und versuche mein Wissen sowie meine Begeisterung über diese an andere weiterzugeben. Mich faszinieren vor allem ihre Schönheit und Vielfalt, die draußen erlebbar ist. Wir Menschen sind von der Natur in vielen Dingen abhängig, sei es zur Bestäubung der Apfelblüte oder zur Bereitstellung von sauberem Trinkwasser. Dies ist leider vielen Leuten nicht bewusst und die Natur wird vielerorts achtlos zerstört. Wir als Jugend sind die folgende Generation, die bald mit all den Folgen dieser Zerstörung leben müsste. Doch das wollen wir nicht zulassen! Deshalb versuche ich im Naturschutzbund (NABU) und in der Naturschutzjugend (NAJU) meinen Beitrag zu leisten. Zum einen bin ich lokal aktiv und vermittele Kindern sowie Erwachsenen ein Verständnis für unsere Umwelt – denn nur was man kennt, wird man auch schützen. Andererseits kann ich mich über das Projekt „Voice for Biodiv“ der NAJU auch an internationaler Politik zu diesem Thema beteiligen. Als Jugend wurde uns bei den UN-Konferenzen zum Thema Biodiversität (CBD) eine Stimme gegeben. Diese möchte ich nun nutzen, um demokratisch mit allen Ländern der Welt Vereinbarungen zu treffen, um unsere Natur zu erhalten. Denn ich möchte auch in Zukunft noch eine lebenswerte Erde erfahren! ❖❖

THIMO KARWINKEL
VORSITZENDER NABU KREISVERBAND GREIFSWALD,
BEISITZENDER LANDESVORSTAND NAJU NRW,
NAJU-JUGENDEDELEGIERTER "VOICE FOR BIODIV"
THIMO.KARWINKEL@NAJU-NRW.DE



Klaus-Peter Hufer

Dr. rer. pol. phil. habil. ist außerplanmäßiger Professor in der Fakultät Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind politische Erwachsenenbildung in Theorie und Praxis. Dazu hat er zahlreiche Veröffentlichungen verfasst bzw. herausgegeben.
Klaus-Peter.Hufer@t-online.de

STAMMTISCHPAROLEN GEFÄHRDEN DEMOKRATIE

Sie kommen plötzlich und überraschend, Sprüche wie diese: „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.“, „Das sind ja alles nur Wirtschaftsflüchtlinge.“, „Die da oben machen doch, was sie wollen.“ oder „Unter Hitler war ja alles nicht nur schlecht“. Es sind Stammtischparolen. Sie kommen aus der Tiefe und Mitte des Alltags, oft überraschend, sie überrumpeln. Bei vielen unfreiwilligen Zuhörern und Zuhörerinnen macht sich Ratlosigkeit breit. Sprachhemmungen treten auch bei ansonsten redegewandten Menschen auf. Klar ist, dass das, was da geäußert wird, im Widerspruch zu demokratischen Prinzipien und Einstellungen steht.

Stammtischparolen sind Behauptungen, die kein Wenn und Aber zulassen. Sie richten sich mit harten Urteilen gegen Menschen anderer Herkunft, Hautfarbe, Lebensart, Religion oder sozialer Situation. Das Muster ist eindeutig: Es geht um ein autoritäres Politikverständnis, um Verharmlosung, mitunter auch Verklärung des Nationalsozialismus. Gesellschaftliche Minderheiten werden mit pauschalen Verunglimpfungen belegt. Die Tiraden beziehen eine vielfache Frontstellung, sie richten sich gegen: „AusländerInnen“, „AsylantInnen“, „den Islam“, „SozialschmarotzerInnen“, „die da oben, die Politik machen“, „Schwule“, „FeministInnen“ u.a.m.

Leicht ist es nicht, die Parolen auszuhebeln. Denn es sind tief und fest verwurzelte psychische Voraussetzungen an deren Heftigkeit und Hartnäckigkeit mitbeteiligt. Gegen vorurteilsbeladene, autoritätsgestützte Ressentiments richten mit Vernunft vorgetragene Argumente zunächst einmal nicht viel aus.

Widersprechen lohnt sich

Trotz dieser Vorbehalte gibt es eine Reihe von Gründen, den Stammtischparolen zu widersprechen:

1. Es ist ein gutes Gefühl, den Mund aufgemacht zu haben.
2. Man weiß ja nie, ob nicht doch nach dem Gespräch der Funke überspringt.
3. Es gibt die Unentschiedenen, ZuschauerInnen, Indifferenten und DabeisitzerInnen. Diese können durch einen echt und entschlossen wirkenden Auftritt beeindruckt werden.
4. Man kann sich auch zivilen Mut antrainieren – und zwar indem man ihn praktisch erprobt.
5. Die öffentlichen Plätze gehören in diesem Land nicht denjenigen, die lautstark und mit autoritärer Selbstgerechtigkeit die Kultur einer liberalen Demokratie niedertrampeln. Demokratie muss immer wieder aufs Neue vertreten und verteidigt werden.
6. Es ist ein Gebot der Humanität, Menschen in Schutz zu nehmen, die bedroht und bedrängt werden. Stammtischparolen fallen nicht sang- und klanglos in sich zusammen, sondern sie enthalten auch ein Gewaltpotenzial.
7. Man wird ja schließlich – trotz mancher, auch hier zum Ausdruck gekommener Zweifel – noch weiter von der Kraft der Aufklärung und der Vernunft überzeugt sein dürfen. ☼



Foto: Nicolas Rieger/www.jugendfotos.de



Wenn ich alle Zeit der Welt hätte, würde ich in die Kommunalpolitik oder Landespolitik gehen.

1. Kinder und Jugendliche brauchen Räume, um selbstbestimmt zu lernen und zu handeln. Aber eigentlich werden sie immer vor vollendete Tatsachen gestellt. Ich würde versuchen, mit ihnen gemeinsam Entscheidungen zu treffen. In meiner Zeit im Vorstand eines Landesjugendrings haben wir uns stark gemacht für ein Jugendbeteiligungsgesetz, dass leider bis heute noch nicht auf dem Weg ist. Ein kleiner Erfolg war es dann schon, dass wir das Wahlalter 16 durchsetzen konnten. Warum nur haben Erwachsene Angst vor den Entscheidungen von Jugendlichen?

2. Außerdem würde ich versuchen, jedem Kind den Zugang zu außerschulischer Jugendbildung zu ermöglichen. Nur hier erleben Kinder und Jugendliche wirklich, dass ihre Stimme Gewicht hat und sie erleben konkret, was Demokratie bedeutet. Also: Mehr Geld für Jugendarbeit!

3. Urbanisierung ist nicht alles. Wir brauchen den ländlichen Raum für unsere Lebensgrundlagen und müssten dem auch mehr Bedeutung in der Gesellschaft beimessen. Schon lange nicht mehr gibt es die gleichen Lebensbedingungen für alle, egal wo sie leben, auch wenn es in unserem Grundgesetz steht. ❖❖

SUSANNE NETZEL
MITGLIED DER AKADEMIE JUNGES LAND



Vor meiner Zeit in der KJJB hat mich politisches Geschehen nicht gerade groß interessiert. Bei der KJJB hab ich gemerkt, dass viele Teile von Politik den Abläufen im Jugendverband gar nicht unähnlich sind. Es gibt Tagesordnungen, Arbeitskreise, Gremien und Beschlüsse und mit meiner Stimme kann ich tatsächlich was bewegen. Das hat mich dazu gebracht, mir mehr Gedanken über Politik und meine Partizipation zu machen. Wo ich mir jedoch wünschen würde, dass Stimmen, besonders die von jungen Menschen, mehr bewegen könnten, ist im kirchlichen Bereich. Ich finde es spannend, wo's hingehet mit unserer Kirche, und würde gerne meinen Teil dazu beitragen. Doch leider sind die Strukturen hier oft undurchsichtig und man hat selten das Gefühl, etwas verändern zu können. Dank der KJJB bin ich ein bisschen näher dran am Geschehen, bekomme andere Infos und verstehe manches besser. Dennoch wünsche ich mir, das junge Menschen hier mehr zu melden hätten, gerade wenn es um die Zukunft der Kirche und damit um die Zukunft des Glaubens junger Menschen geht. Ich denke, dass viel mehr eine Stimme ergreifen würden, wenn sie wüssten, dass diese auch etwas bewegt. ❖❖

THERESA WENZL
DIÖZESANVORSITZENDE DER KJJB REGENSBURG



Das ist eine gute Frage. Es gibt keine perfekte Demokratie. Hier und dort sind ein paar Lücken. Zum Beispiel im Bildungssystem, ein ewiges Thema. Heute macht sich jedoch schon stark bemerkbar, dass es große Unterschiede in der Bildung gibt, nicht nur bei den jetzigen SchülerInnen, sondern auch bei Personen, die schon lange aus der Schule raus sind. Soziale Ungleichheit und die größer werdende Schere zwischen Arm und Reich ist auch ein Problem, dass in unserer Gesellschaft auftritt. Diese beiden Themen sollten in der Politik mehr angesprochen werden. Aber sich so richtig einmischen, wie kann man das heutzutage überhaupt noch? Wie kann man seine Interessen als Volk gut darstellen? Man kann ja wählen gehen! Aber wie oft finden schon Wahlen statt? Und wieviel kann damit erreicht werden? Oder man tritt gleich einer Partei bei, wo man dann auf Regional-ebene versuchen kann, sich einzubringen bzw. lässt einen Volksentscheid veranlassen und sammelt fleißig in seiner Freizeit Unterschriften, wenn man denn so viel Zeit dafür aufbringen kann. Es gibt überall Eckpunkte, wo es nicht so läuft, wie man es sich wünscht, aber: verschiedene Leute, verschiedene Meinungen! ❖❖

TORBEN HAMMES
KJJB BERLIN UND MITGLIED IM WEBTEAM



Ich wünsche mir in meiner Region mehr kommunalpolitische Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene. Diese sind hier nicht nennenswert vorhanden und meiner Ansicht nach von Stadt und Kreis auch nicht wirklich gewünscht. Aber gerade diese Haltung der Politik sollte für Jugendliche und junge Erwachsene kein Grund sein, sich von politischer Beteiligung komplett zu verabschieden, sondern im Gegenteil ein Ansporn sein, sich politisch stärker einzubringen.

Die Stimme der Jugend sollte auch wieder in meiner Region gehört werden und Bedürfnisse von jungen Menschen in Zukunft einen größeren Faktor bei politischen Entscheidungen darstellen. ::

MARKUS KIWALL
MITGLIED DER AKADEMIE JUNGES LAND



Ich hätte gerne dort mehr zu melden, wo die Rahmenbedingungen für meinen Beruf als Erzieherin beeinflusst werden. Die Zufriedenheit im Job und die Qualität der Arbeit haben meiner Meinung nach einen großen Einfluss auf das gesamte persönliche Wohlbefinden und vor allem auch auf die Arbeit mit den Kindern und liegt mir daher sehr am Herzen. Es ist mir ein großes Anliegen, bei den Verantwortlichen aus Politik und Kirche mehr melden zu können, u.a. in den Bereichen Werte, Partizipation, Mitarbeiterfürsorge und Qualitätssicherung. ::

SIMONE SCHATTEL
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB TRIER
UND MITGLIED IM INNOVATIONSTEAM



It's a hard question that KLJB asked me. First I've thought about social injustice or economic inequality. Then I thought to speak about environmental change and breaking the system to have another way of life, but finally I choose the matter of building bridges between people.

For me nowadays one of our biggest problems is that we don't take the time to meet with each other and break the clichés. We need time to meet with our neighbor, in order to understand what is happening in our village. We have to take the time to go and meet people from different backgrounds, in order to avoid the risk of intolerance and exclusion. We have to re-find the sense of intercultural dialogue, to break down the antimuslim speeches in a period of attacks. We have to meet with our European partners, in order to rebuild a European project with more sense and values... That's what I like to do and where I want to be more heard, because building bridges between people is the first step for solidarity and mutual understanding, it is a better basis than economical race competition and a natural way to build societies. ::

THIBAUT DUISIT
NATIONALVORSTAND DER
FRANZÖSISCHEN LANDJUGEND MRJC

KLJB-Umfrage

WO HÄTTEST DU GERNE WAS ZU MELDEN?





Robert Janßen

ist geschäftsführender Referent der Akademie Junges Land.
Für diesen Artikel hat er sich auf die Spuren der Demokratie
in der KLJB begeben und das BUFO-Archiv gewälzt.
r.janssen@jungesland.de

MEHR DEMOKRATIE IN DER LANDJUGEND

Vom Zeitenwandel in der KLJB

Stickige Luft, angestrenzte Gesichter. Über 100 junge Menschen sitzen an Tischgruppen in einer Aula, einige von ihnen mit einem Mikro in der Hand, vorne eine Reihe von Personen (eine davon eine Frau), hinter ihnen ein großes Wandplakat. Es wird hitzig diskutiert, manch einer protestiert lautstark, weil seine Meinung nicht gehört werden will. Im Hintergrund beobachten Gäste das Geschehen, geistliche Würdenträger, KooperationspartnerInnen – auch aus dem Ausland.

Was sich liest wie ein Blick in die letzte Bundesversammlung, ist 44 ½ Jahre her. Dass diese Tage im Januar 1972 einen Wendepunkt für ihren Verband markieren würden, war den Delegierten des Bundesausschusses bereits damals klar: Denn es stand nichts weniger auf dem Programm, als alles Bisherige in Frage zu stellen.

Die Welt im Umbruch

Unter dem Eindruck der späten 60er-Jahre, Studentenunruhen, außerparlamentarischer Opposition, neuen pädagogischen Konzepten, dem Zweiten Vatikanischen Konzil und neuen christlichen Bewegungen verspürten viele Jugendverbände einen starken Druck zur Veränderung. In der Nachkriegszeit (wieder) gegründet, hatten sie den Auftrag, junge Menschen auf eine Mitwirkung in Staat und Gesellschaft vorzubereiten. Jetzt aber war die Gesellschaft im Umbruch und niemand konnte sagen, wie sie in Zukunft sein würde – geschweige denn, wie man junge Menschen darauf vorbereiten könnte.

Bis dahin waren die Bildungsziele der KLJB stark vom Einfluss erwachsener Identifikationsfiguren geprägt – Emmeran Scharl in Bayern und dem damaligen Münsteraner Domvikar Heinrich Tenhumberg im Nordwesten Deutschlands. Berufstüchtigkeit, Heimattreue, Christgläubigkeit, Vorbereitung auf die Familiengründung. Die KLJB erfüllte ihren selbstgewählten Auftrag bis dahin durch (landwirtschaftliche) Berufsbildung und die Beteiligung an caritativen/sozialen Aktionen. Eine Vorgabe „von oben“ aber passte nun nicht mehr zur Lebenswelt der Jugendlichen und der allgemeinen Aufbruchsstimmung im Land. ReferentInnen und Vorsitzende der KLJB waren

auf der Suche nach einem neuen Ansatz und fanden ihn in der Gemeinwesenarbeit, die begann, nach den individuellen Bedürfnissen vor Ort zu suchen.

Infiziert von diesem Gedanken rief der Bundesausschuss unter dem Leitspruch „mehr Demokratie, mehr Gerechtigkeit, mehr Menschlichkeit“ einen „Aktivierungsprozess“ aus. Ziel war es, die Mitglieder nach ihrer Meinung zu fragen und selbst bestimmen zu lassen. Und das zeigt auch die neue Verbandszeitschrift mit dem bewusst gewählten Titel „Bundesforum“: Die Mitglieder sollten zum Austausch angeregt und nicht wie in den bisherigen „Mitteilungen“ nur informiert werden.

Die ersten Schritte sind die schwersten

Was klingt wie ein weiterer Jahresschwerpunkt, war in Wirklichkeit eine kleine Revolution: Starre Strukturen wurden aufgebrochen, (priesterliche) Autoritäten in Frage gestellt und mit neuen Veranstaltungen experimentiert. Von außen hagelte es harte Kritik, innerverbandliche Richtungskämpfe brachen aus und auch die Basis zeigte sich zunächst nicht besonders begeistert.

Doch die Delegierten bewiesen Geduld, Ausdauer und Überzeugungskraft. In den folgenden Jahren entstand ein neues Bildungskonzept (1976) und die KLJB gewann an politischem Profil: für Schöpfungsbewahrung, Frieden und eine lebendige Kirche – gegen alle Widerstände. Dass heute Vorstandsposten auf allen Ebenen gewählt werden und in Versammlungen eine lebendige Streitkultur herrscht, nahm damals seinen Anfang. ☘

LUST AUF SCHATZSUCHE? ALLE **FUNDSTÜCKE** AUS DEM BUFO-ARCHIV
ZU DIESEM THEMA FINDEST DU UNTER WWW.KLJB.ORG/GESCHICHTE

„TURN IT! HIER GEDREHT, WELT BEWEGT.“

**Schwerpunktkampagne
der KLJB**

Das Kampagnenteam
nach einem Wochenende
voller kreativer Ideen
und Planung



Es war einmal vor langer Zeit,
die Gesellschaft war noch nicht so weit!
Doch KLJBler und KLJBlerinnen fein,
beschlossen, die Nachhaltigkeit soll's sein.

Und so fing alles an. Bereits auf dem Frühjahrs-Bundesausschuss 2015 haben wir uns kreativ mit dem Finden eines neuen verbandlichen Schwerpunkts auseinandergesetzt. Auf dem darauf folgenden Herbst-Bundesausschuss wurde es beschlossene Sache: Der KLJB-Bundesverband wird sich im Rahmen einer breit angelegten Kampagne in den Jahren 2016 bis 2019 mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen. Mittlerweile sind wir schon mitten drin. Deshalb gibt es hier einen Überblick über alles Wissenswerte zum neuen Schwerpunkt:

Das Team

Das Kampagnenteam ist, wie der Name schon verrät, für die Gestaltung der Kampagne verantwortlich. Das Team setzt sich zusammen aus KLJBlerInnen aus den DVs, der Referentin für Ökologie, Manuela Vosen, dem Referent für Verbandsentwicklung, Michael Wiese (beide von der Bundesstelle) sowie Tobias Müller und Stefanie Rothermel vom Bundesvorstand. Mit der Kampagne wollen wir das Verbandsgefühl stärken, das Thema Nachhaltigkeit für jede und jeden greifbar machen, die KLJB in Politik, Kirche und Gesellschaft darstellen und unsere Mitgliederzahl positiv beeinflussen. Wie das funktioniert? Mit der Mitgliederaktion!

Die Mitgliederaktion

„Turn it! Hier gedreht, Welt bewegt.“ heißt es ab nächstem Jahr im ganzen Land. Bereits ab Jahresanfang gibt es unser

Infopaket, mit allem Wissenswerten zur Mitgliederaktion und tollen Merchandise-Artikeln. Im Sommer startet die Aktion dann offiziell und es besteht die Möglichkeit, als Ortsgruppe, Kreisverband oder auch auf Diözesanebene mitzumachen. Rund ums Thema Nachhaltigkeit gibt es verschiedene Aktionen in dem eigens dafür erstellten Aktionsheft: Ob Gruppenstunde, Großveranstaltung oder Projekt – es ist alles dabei. Und das Mitmachen lohnt sich nicht nur, weil man dadurch nachhaltig unsere Welt zum Positiven bewegt, sondern es gibt auch tolle Preise zu gewinnen!

Gesagt, gedreht, die Welt bewegt,
das ist die richtige Wende,
und sie lebten vergnügt bis an ihr Ende.

Du bist KLJB-Mitglied und hast Lust dich im Kampagnenteam an der Ausgestaltung des Nachhaltigkeitsschwerpunktes zu beteiligen? Dann melde dich bei den Bundesvorsitzenden Stefanie Rothermel (s.rothermel@kljb.org) oder Tobias Müller (t.mueller@kljb.org). 🌱

SARAH SCHULTE-DÖINGHAUS
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB PADERBORN UND MITGLIED IM KAMPAGNENTEAM



„ZUKUNFTSZEIT“

Gemeinsam mit KLJB und BDKJ für ein buntes Deutschland

65 Millionen Menschen sind laut dem Flüchtlingshilfswerk UNHCR derzeit auf der Flucht. So viele wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Ein Bruchteil von ihnen sucht in Deutschland Schutz vor Krieg und Verfolgung. Rechte Parolen und nationalistische Ansichten sind wieder salonfähig geworden. Zugleich instrumentalisieren rechtspopulistische Parteien die Ängste der Bevölkerung für eigene Zwecke. Rechtsextreme Straftaten sind im letzten Jahr um fast ein Drittel gestiegen.

Schwarz, Rot, Gold = Braun? Nein. Deutschland ist bunt. Um zu zeigen, wie bunt es ist, hat der BDKJ zusammen mit der KLJB und anderen die Aktion „Zukunftszeit“ ins Leben gerufen.

Wann geht's los? Im September 2016 beginnt die erste Phase „klug werden“. Dabei liegt der Fokus auf der Bildungsarbeit. In MultiplikatorInnen-Schulungen werden die verschiedenen Aspekte gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit aufgegriffen und die Sach- und Methodenkompetenz der TeilnehmerInnen gestärkt.

Hintergrundinformationen, Methoden, Ideen und Tipps werden zudem in einer Arbeitshilfe und auf einer Homepage bereitgestellt. Am 17. März 2017 startet die zweite Phase „aktiv sein“. Sie endet kurz vor der Bundestagswahl am 16. September 2017.

Damit alle Aktionen von der Ortsgruppe bis zur Bundesebene gezählt werden, sollen sie unter www.bdkj.de/zukunftszeit in den Aktivitätenzähler eingetragen werden.

Darum geht's: Jedes Engagement auf allen Ebenen für die Integration von Geflüchteten und gegen jede Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ist ein wichtiger Beitrag für ein buntes Deutschland.

Jede und jeder Einzelne zählt, je mehr desto besser. Denn gezählt werden die Stunden des Engagements für ein Deutschland voller Vielfalt und Toleranz.

Wie funktioniert's? Im Vorfeld der Bundestagswahl, deren Ergebnis die nächsten vier Jahre in Deutschland entscheidend prägen wird, sollen im Aktionszeitraums (März – September 2017) insgesamt vier „gute“ Jahre (etwa 35.000 Stunden) Zukunftszeit gesammelt werden.

In der Wahl der Aktionen sind keine Grenzen gesetzt. Die Einbindung von PolitikerInnen und KirchenvertreterInnen, die sich ebenfalls für eine bunte und weltoffene Gesellschaft – auch in den Parlamenten – einsetzen wollen, ist ausdrücklich erwünscht. ☘

Nach dem folgenden Beispiel wird die Zukunftszeit berechnet:

Aktion: internationaler Kochabend mit und für Geflüchtete

Dauer: 4 Stunden

TeilnehmerInnen: 15

Rechnung: Dauer x Teilnehmer

→ 4 x 15 = 60 Stunden Zukunftszeit.

DANIEL STEIGER
BUNDESSEELSORGER

Lisi Maier und Dirk Bingener vom BDKJ-Bundesvorstand präsentieren das Logo der Kampagne



SCHULUNGSTERMINE FÜR MULTIPLIKATORINNEN:

NORDOSTEN: 18. BIS 20. NOVEMBER 2016, BERLIN

WESTEN: 16. BIS 18. DEZEMBER 2016, KÖLN

SÜDEN: 13. BIS 15. JANUAR 2017, NÜRNBERG

SÜDWESTEN: 20. BIS 22. JANUAR 2017, MANNHEIM

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG ZU DEN SCHULUNGEN

BEI PROJEKTREFERENTIN TINA LERSCH, lersch@bdkj.de, TEL. 0211.4693-153

Die Projektreferentinnen Nathalie Pieper und Gulistan Özmen präsentieren „Tacheles!“ auf dem Katholikentag in Leipzig.



„TACHELES!“ Ein Projekt, das klare Kante zeigt

Ab wann ist jemand extremistisch? Wo beginnt Antisemitismus? Was kann ich tun, um unsere Demokratie zu stärken? „Tacheles! Klare Kante gegen Extremismus“ ist ein Kooperationsprojekt der KLJB und des Bundes der alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V. (BDAJ). „Tacheles!“ möchte jungen Menschen die Möglichkeit geben, über diese und ähnliche Fragen ins Gespräch zu kommen und selbst aktiv zu werden.

Was macht „Tacheles!“?

„Tacheles!“ fördert Projekte, die zu einer toleranten, pluralen und weltoffenen Gesellschaft beitragen, insbesondere zum Themenbereich Extremismus und Antisemitismus, die von Ortsgruppen, Kreis- oder Diözesanverbänden eigenständig gestaltet werden können.

Welche Projekte werden gefördert?

Ab Oktober 2016 bis Ende 2019 werden Projekte gefördert, die aufklären, Zeichen setzen und einen aktiven Beitrag für Vielfalt und gegen Extremismus und Antisemitismus leisten. Die Projekte können in KLJB-Eigenregie oder gemeinsam mit anderen Gruppen, z.B. vom BDAJ oder weiteren PartnerInnen, z.B. jüdischen Organisationen, durchgeführt werden.

„Uns ist es wichtig zu wissen, welche Themenbereiche unsere Mitglieder besonders interessieren, um zu sehen, wo es bereits Engagement für ein gutes Miteinander in Deutschland gibt“, benennt „Tacheles!“-Referentin Nathalie Pieper die Herangehensweise. Gemeinsam mit ihrer Projekt-Kollegin, Gulistan Özmen, lädt sie daher dazu ein, ab Ende September an einer anonymen Online-Befragung teilzunehmen (s. BUFO-Rückseite). „Wir wollen wissen, was unsere Leute – auch und gerade an der Basis – von Extremismus halten, ob sie sich mehr Vielfalt in Deutschland wünschen oder wo sie Grenzen sehen.“ Ab Oktober 2016 gibt es die Möglichkeit, Demokratietrainings oder Kleinprojekte wie z.B. Film- und Themenabende mit Projektmitteln vor Ort durchzuführen. Der Kreativität der Projektideen ist keine Grenze gesetzt!

Wie kann ich mitmachen?

1. Projektidee finden ... und
2. Projektreferentin kontaktieren! ::

NATHALIE PIEPER
REFERENTIN FÜR THEOLOGIE UND PROJEKT „TACHELES!“

AKADEMIE JUNGES LAND eure Bildungseinrichtung auf Bundesebene

„Bildungsarbeit für und mit jungen Menschen für eine nachhaltige ländliche Entwicklung“, das ist seit dem Frühjahrsbundesausschuss 1989 in Bullay Aufgabe der Akademie Junges Land. Was etwas sperrig klingt, zeigt sich konkret auf zwei Wegen: außerhalb und innerhalb der KLJB.

Außerhalb der KLJB untersucht die Akademie mit jungen Menschen ländliche Regionen, moderiert Jugendbeteiligungsworkshops, begleitet Dorfkonferenzen und Tagungen, stößt Entwicklungen an und fördert Veranstaltungen politischer Bildung – z.B. zum Umgang mit Stammtischparolen.

AKADEMIE JUNGES LAND E.V.
AKADEMIE@JUNGESLAND.DE
WWW.JUNGESLAND.DE, 02224/94 65 -40



Innerhalb der KLJB organisiert die Akademie Seminare und Tagungen für Ehrenamtliche und Hauptberufliche, moderiert und fördert Vorstandsklausuren und Zukunftsworkshops und unterstützt den Bundesverband, wo sie kann – z.B. durch die inhaltliche Gestaltung dieses BUFO-Schwerpunkts.

Die Mitgliederversammlung trägt dafür Sorge, dass die Akademie ihrer Aufgabe im Sinne der KLJB gerecht wird. Gewählt werden die Vereinsmitglieder von der Bundesversammlung und für euch halten sie die inhaltliche Arbeit, aber auch die Finanzen eurer Akademie im Auge.

Damit eure Akademie aber ihrem Auftrag gerecht werden kann, braucht sie euch!

Ihr wollt eure Region weiter bringen? Ihr wollt Jugendlichen vor Ort die Chance geben, sich an politischen Entscheidungen zu beteiligen? Ihr wollt eine Tagung/ein Seminar zu politischer Bildung organisieren? Ihr wollt euch Zeit für eure Planungen im Team nehmen?

Dann meldet euch bei uns! Wir stehen euch mit Rat und Tat, mit einem Pool an ReferentInnen, mit Fördermöglichkeiten und unserem Know-how zur Seite. ::

ROBERT JANBEN
GESCHÄFTSFÜHRENDER REFERENT DER AKADEMIE JUNGES LAND



Für die KLJB waren Daniela Ordowski (DV Mainz),
Tanja Köglmaier (DV Regensburg) und
Stefanie Rothermel (Bundesvorsitzende) mit dabei.

GEMEINSAM FÜR DIE ZUKUNFT DER MIJARC

Bei knapp 36 Grad Celsius tagten die Delegierten aus Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien, Mazedonien, Rumänien, Deutschland, Österreich und der Türkei vom 23. bis 24. Juli 2016 bei der MIJARC-Europaversammlung im mazedonischen Kumanovo. Vor allem ging es dabei um die künftige Ausrichtung der MIJARC Europa. Hier wurden die wichtigsten Eckpunkte für den neuen „actionplan“ 2017 erarbeitet. Ein weiteres Thema war auch die Vernetzung der verschiedenen Ebenen. Dabei tauschten sich die Delegierten in Gruppen über ihre Strategien aus, die MIJARC im eigenen Verband präsent zu machen und ihre Aktionen und Themen zu bewerben. Auch beim „Speed Dating der Verbände“, konnten die Teilnehmenden einiges über die verschiedenen Projekte lernen.

Zwei Freiwillige für das Europeateam

Nachdem Alexandru Hanny und Anastasia Cârjan aus Rumänien (Agenda 21) in diesem Jahr aus dem Europeateam ausgeschieden sind, haben sich Cristiana Palma und Jéssica Cruz von der JARC aus Portugal bereit erklärt, im kommenden Jahr das Europeateam rund um Thibault Duisit (MRJC Frankreich), Veronika



Nordhus (KLJB) und Jeroen Decorte (KLJ Belgien) in einer Art Schnupperpraktikum zu unterstützen.

Außerdem wurde Daniela Ordowski (DV Mainz) als Kandidatin für die Weltkoordination sowie François Bausson (MRJC Frankreich) als Kandidat für das MIJARC-Weltteam vorgeschlagen. Beides wird auf der Weltversammlung im Oktober gewählt.

Neben vielen Diskussionen kam aber auch das gemütliche Beisammensein nicht zu kurz. Da die MIJARC Europa 1996 gegründet wurde, wurde ihr 20. Geburtstag gebührend mit einer 90er-Jahre-Party gefeiert. ::

IN THE MOOD(LE) FOR CLIMATE CHANGE International geht auch von Zuhause aus!

Wenn es um Veranstaltungen der MIJARC Europe geht, muss man dann immer weite Wege zurücklegen?

Nein, nicht immer. Es geht auch anders, denn der Online-Trainings-Kurs „In the mood(le) for climate change“ auf der Online-Plattform Moodle, ermöglichte es Landjugendlichen in Europa, sich von ihrem Computer von Zuhause aus mit anderen Jugendlichen zu vernetzen und über Klimawandel auszutauschen.

Was war geboten: Jede Woche neue Inhalte rund um das Thema Klimawandel und Erderwärmung mit dem Ziel, Landjugendliche in Europa darüber aufzuklären und bis zum Seminar in Mazedonien (26. bis 30. Juli 2016) mit dem Titel „Youth Energy Powering the Future“ alle TeilnehmerInnen auf denselben Wissensstand zu bringen, denn auch dort drehte sich wieder alles um den Klimawandel. Die Vernetzung und Kommunikation unter den Teilnehmenden im Onlinekurs kam nicht

zu kurz. Immer wieder war man aufgefordert, aktiv zu partizipieren, z.B., indem man ein kurzes Vorstellungsvideo von sich selbst hochlud oder aufgefordert war, Daten zum Klimawandel seines Heimatlandes zu recherchieren und zu erklären. Langweilig wurde es dabei nie, denn durch verschiedene Methoden schafften es die TrainerInnen Florina und Thomas, die Inhalte interessant darzustellen. Das Beste an diesem Kurs war aber definitiv, dass man sich selbst einteilen konnte, wann man welchen Inhalt behandelte. Also das optimale Tool, um auch vielbeschäftigte Menschen mit einzubinden! ::

TANJA KÖGLMEIER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB REGENSBURG



„LANDWIRTSCHAFT NAH UND FERN“-BAHNRALLYE 2016

KLJB Augsburg Zugfahren kann ganz schön langweilig sein. Kann es, muss es aber nicht. Und wer bei der alle zwei Jahre stattfindenden Bahnrallye der KLJB Augsburg, den halben Tag mit dem Zug kreuz und quer durch die Diözese fährt, dem wird ganz bestimmt nicht langweilig. Bereits zum vierten Mal hat im April die Schnitzeljagd via Zug stattgefunden. Rund 150 Kinder und Jugendliche haben in diesem Jahr an der Rallye teilgenommen und dabei nicht nur viel von der Diözese Augsburg gesehen, sondern auch etliches Interessante rund um das Thema „Landwirtschaft nah und fern“ erfahren. „Ziel ist es, auf spielerische Art und Weise, Inhalte rund um Agrarwirtschaft und Ökologie zu vermitteln“, erläutert Marion Hofmeier, Referentin für Agrar, Verbraucherfragen und Ökologie bei der KLJB Augsburg. Konkret sieht das so aus: Die Gruppen starten um 9.00 Uhr an einem Bahnhof in ihrer Nähe mit einem Aufgabenkatalog im Gepäck. Innerhalb von sechs Stunden gilt es mit dem Zug so viele vorgegebene Bahnhöfe wie möglich zu erreichen. An den jeweiligen Bahnhöfen und auch schon im Zug warten verschiedene Aufgaben, für deren korrekte Lösung es Punkte gibt.

„Das besondere an der Bahnrallye ist, dass verschiedene Ortsgruppen in einem Wettbewerb gegeneinander antreten. Ein Erlebnis, das Ehrgeiz weckt und den Gruppenzusammenhalt stärkt“, erklärt Marion. Der Agrarsoziale Arbeitskreis (ASAK) hat die Rallye 2008 zum ersten Mal initiiert. „Zu Treffen kommen ohnehin alle Gruppen immer mit dem Zug angereist. Also könnte man auch schon aus dem Weg ein Ziel machen. Wir haben uns überlegt, wie man die Zugfahrt spannender gestalten kann“, erklärt Michael Dodo Dorn, ein Bahnrallye-Mitorganisator der ersten Stunde.

Wer einmal zur Rallye kommt, kommt immer wieder, denn 70 Prozent der Teilnehmenden sind sogenannte Wiederholungstäter. So auch Maria, sie ist zum zweiten Mal dabei gewesen. „Es macht Spaß, Aufgaben gemeinsam zu lösen, außerdem fahre ich gerne Zug“, sagt die 19-Jährige, die sich auch von einem gebrochenen Schlüsselbein nicht an der Teilnahme hindern ließ. ☼

EVA DJAKOWSKI
REFERENTIN FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DER KLJB AUGSBURG

Wer noch nicht genug geknobelt hatte, hatte am Ziel in Egling noch die Gelegenheit, Pflanzen zu bestimmen.

Foto: KLJB Augsburg



BRASILIANISCHE GENÜSSE BEIM KOCHABEND DER KLJB

KLJB Würzburg Brasilien ist ein Land voller Besonderheiten. Im Jahr 2013 konnten sich einige KLJBlerInnen aus der Diözese Würzburg während des Weltjugendtages in Brasilien selbst davon überzeugen. Jetzt sind für ein Jahr zwei junge Erwachsene aus Brasilien zum Freiwilligendienst nach Würzburg gekommen. Mauraci und Cellem gaben den Anstoß für einen brasilianischen Kochabend, welcher vom AK „Grenzenlos“ der KLJB veranstaltet wurde.

Im Innenhof des Kilianeums in Würzburg kamen am Dienstag, den 31. Mai 2016 45 Interessierte zusammen, um die traditionelle brasilianische Küche kennenzulernen. Es wurde gemeinsam gekocht und natürlich auch gegessen. Im Mittelpunkt stand natürlich neben dem Essen auch der Austausch mit den brasilianischen Gästen, denn Cellem und Mauraci brachten auch noch einige weitere Brasilianer mit, welche aktuell in Deutschland leben.

Als Vorspeise wurden Chips aus Kochbananen zubereitet, welche in der Pfanne frittiert wurden. Zum Hauptgang gab es Feijao, einen landestypischen Eintopf mit Bohnen und Speck. Außerdem wurde gegrillt und das Fleisch mit einer traditionellen Marinade verfeinert.

Zum Abschluss des Abends wurde noch Pudding, eine brasilianische Variante des Puddings gereicht. Das ungewohnte Essen kam bei allen Gästen gut an und viele möchten die Rezepte gerne auch noch einmal zu Hause nachkochen. Zur Unterhaltung wurde das Essen von Mauraci und weiteren brasilianischen Gästen mit passender Musik untermalt und der Abend mit brasilianischem Flair dauerte bis in den frühen Morgen. ☼

ANNIKA LIPP
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB WÜRZBURG

Zwei der TeilnehmerInnen beim Zubereiten der Kochbananen

Foto: KLJB Würzburg



BISCHOF GENN ZU GAST BEI DER KLJB MÜNSTER

KLJB Münster Am 9. Juni segnete Bischof Dr. Felix Genn die neuen Räume der KLJB und der KLB im Bistum Münster an der Schorlemer Straße 11 und nutzte die Gelegenheit, um sich über die aktuellen Aktivitäten der KLJB Münster zu informieren. Sebastian Terwei, KLJB-Diözesanreferent, erklärte das Projekt „Heimat leben – Heimat geben“, das die Arbeit mit geflüchteten Jugendlichen in den Blick nehmen möchte. „Wir wollen zunächst innerhalb des Verbandes Ängste und Vorurteile abbauen, dann gezielt durch unterschiedliche Aktivitäten Möglichkeiten der Begegnung von Verbandsmitgliedern und Geflüchteten schaffen und schließlich den Jugendlichen auch eine verbandliche Heimat bieten“, sagte er. Bischof Genn unterstützt die Projektidee: Besonders wichtig sei es, die Ortsgruppen zu befähigen, solche Angebote auszurichten. Markus Lütke Enking, KLJB-Diözesanreferent für ländliche Entwicklung, erläuterte darüber hinaus die Agraroffensive, die den Blick für das Alleinstellungsmerkmal des Verbandes im Kontext der katholischen Jugendverbände schärfen möchte. „Wir möchten das Image der Bäuerinnen und Bauern in der Öffentlichkeit verbessern und Aufklärungsarbeit unter den VerbraucherInnen leisten, was das ländliche Leben betrifft“, erklärte er. Ein Thema, mit dem sich auch die Mitglieder der KLB intensiv beschäftigen. Ulrich Oskamp, KLB-Diözesanreferent, wies dabei auf die schwierigen Zeiten hin, die Bauernfamilien derzeit durchlebten. „Die Einkommenssituation auf vielen Bauernhöfen ist angespannt und die großen Fragen, die uns umtreiben, sind: Wie geht es weiter? Wie wird Landwirtschaft in Zukunft aussehen?“ Bischof Genn bekräftigte die wichtige Rolle des Verbandes bei diesem Thema: „Es ist gut, dass Sie vor Ort sind und Ängste und Sorgen auffangen und darüber ins Gespräch kommen können.“ Es sei wichtig, immer wieder die Wertschätzung des Berufstandes der Landwirte zum Ausdruck zu bringen und auch in Zukunft intensiv darüber zu sprechen, welche Art zu leben zukunftsfähig sei. ☸

LARS KRAMER
DIÖZESANREFERENT DER KLJB MÜNSTER

(v.l.n.r.) Alexander Kleuter (Diözesanvorsitzender),
Theresa Mehring (Diözesanvoritzende), Bischof
Dr. Felix Genn, Sebastian Terwei (Diözesanvor-
sitzender), Bernd Hante (Diözesanpräses)



Foto: Lars Kramer

Die KLJB Regensburg hoch über den Dächern der Stadt

Foto: KLJB Regensburg



KLJB WAR „DEM HIMMEL GANZ NAH“

KLJB Regensburg blickt auf ereignisreiche Monate zurück. Den TeilnehmerInnen des Diözesanausschusses öffneten sich zunächst im Mai besondere Türen: Nach einer kurzen Andacht mit dem Diözesanseelsorger Christian Kalis vor dem Silberaltar im Regensburger Dom stellte ein Mitarbeiter der Dombauhütte die Entstehungsgeschichte dieses Wahrzeichens vor. Alte Steinmetztechniken und Werkzeuge, die bis heute verwendet werden, beeindruckten die interessierten jungen Menschen. Abschließend ging's dem Himmel ein Stück näher – ganz nach oben – auf die Domturmspitzen!

Der Juni bescherte den über einhundert Mitgliedern der KLJB Regensburg beim Diözesantag und gemeinsamen Frühlingsfest ein großes Fest. Der Diözesanverband Regensburg hatte die „Haflinger Musikanten“ aus der Oberpfalz engagiert, die zu den Weißwürsten zünftig aufspielten. Josef „Bäff“ Piendl und „Erdäpfekraut“ Hubert Mittermeier teilten beim Gstanzlsingen kräftig aus. Schnell war die Stimmung aufgeheizt und mancher ließ sich selbst zum Mitsingen hinreißen. Zuvor konnte Diözesanseelsorger Christian Kalis viele Vertreterinnen und Vertreter aus den Orts- und Kreisgruppen beim gemeinsamen Gottesdienst begrüßen. „Wir sollten unsere falsche Sicherheit hinter uns lassen, unsere Überheblichkeit und Blindheit für das, was wir wirklich brauchen. Wir brauchen Gottes Gnade, seine Barmherzigkeit und seine Liebe. Wenn wir uns wahrhaftig und ehrlich einladen lassen, dann wird Gott uns ein großes Fest schenken.“, rief Kalis den Mitfeiernden zu. Ihre Verbundenheit zu den Hochwassergeschädigten der Region brachten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Kollekte zum Ausdruck: Sie wird einem Kindergarten in der Region zur Verfügung gestellt. Außerdem informierte der Diözesanvorstand über vielfältige Möglichkeiten, sich aktiv in den unterschiedlichsten Arbeitskreisen zu engagieren. ☸

CHRISTIAN KALIS
DIÖZESANSEELSORGER DER KLJB REGENSBURG

SDGs HAUTNAH ERLEBEN BEI DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

KLJB München und Freising Die Sustainable Development Goals, oder zu Deutsch: „Ziele nachhaltiger Entwicklung“ beschäftigen seit ihrem Inkrafttreten am 1. Januar 2016 die KLJB auf allen Ebenen. Aufgrund des Jahresthemas „Lebenswert“ sind die 17 Ziele zur Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf sozialer, ökonomischer und ökologischer Ebene auch bei der KLJB München und Freising in diesem Jahr ein großes Thema.

Passend zum Jahresthema fand das diesjährige Pfingsttreffen vom 13. bis zum 15. Mai 2016 unter dem Motto #Weltretter?! statt. Armut in jeder Form und überall beenden? Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen? Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels und seiner Auswirkungen ergreifen? Diese Ziele haben sich die Vereinten Nationen unter anderem gesetzt. Nur, was soll man dafür als Durchschnittsjugendlicher tun? Das war die zentrale Frage, mit der alle TeilnehmerInnen am Freitag des Pfingsttreffens konfrontiert wurden. Nach der offiziellen Eröffnung des Pfingsttreffens traf man sich in Kleingruppen von rund zwölf Mitgliedern, um sich jeweils mit einem Ziel nachhaltiger Entwicklung zu beschäftigen. Zunächst gab es generelle Infos zum jeweiligen Development Goal und dann war Kreativität gefragt. Wie kann die Gruppe ihr Ziel möglichst einfach und alltäglich in einem kurzen Film präsentieren? Mit der Tagesschau? Einem kurzen Sketch, Comics oder einer Geschichte? Die Gruppen kamen alle auf ganz unterschiedliche Ergebnisse, aber alle haben es geschafft, ihren Teil zum großen Ganzen des SDG-Films beizutragen. Die Videos aller 17 Ziele nachhaltiger Entwicklung sowie drei Videos zu den Säulen der Nachhaltigkeit wurden noch am Pfingsttreffen zu einem Film zusammengesetzt, der den TeilnehmerInnen am Samstag präsentiert wurde. Wenn auch ihr den Film sehen wollt und euch über die Ziele nachhaltiger Entwicklung informieren wollt, dann könnt ihr ihn euch auf YouTube ansehen.

**Diskutieren und Ideen sammeln
- das war am Pfingsttreffen angesagt**

Foto: KLJB München und Freising



**Die SDGs der Vereinten Nationen
einfach visualisiert**

Foto: CC BY-SA 3.0



Und auch der Diözesane Arbeitskreis Eine Welt (DAKEW) beschäftigt sich in diesem Jahr ausführlich mit den SDGs. Bereits beim Jahrestreffen im Februar gab es einen Vortrag zu diesem Thema. Als Referent war Rupert Heindl, ehemaliger Diözesanvorsitzender in München und Freising und aktueller Jugenddelegierter für nachhaltige Entwicklung, zu Gast. Dabei wurde die Idee der SDG-Abende geboren. Das sind Abende, an denen in entspannter Atmosphäre über die Nachhaltigkeitsstrategie der UN diskutiert wird und an denen TeilnehmerInnen ihr Wissen mit anderen Personen teilen können. Der erste dieser Abende fand am 8. Juni 2016 im Landjugendhaus Wambach statt. Unter dem Titel „Entwicklungsland Deutschland?!“ wurde vor allem darüber diskutiert, wo es in Deutschland noch Potential gibt, sprich wo Deutschland sich noch weiter in Richtung einer nachhaltigen Gesellschaft entwickeln kann. Am zweiten SDG-Abend, am 13. Juli 2016 in München, lautete das Thema „Und jetzt kommen wir“. Dabei ging es darum, was wir persönlich und als Verband für eine nachhaltige Entwicklung tun können. Auch hier wurde fleißig diskutiert, um den Weg in eine nachhaltigere Gesellschaft zu finden.

Allgemein und als Tipp für alle, die sich nicht an das große Thema SDGs wagen, lässt sich sagen: Probiert es einfach aus – redet, diskutiert und debattiert darüber. Wie immer gibt es hier kein Richtig oder Falsch. Es gibt nur Ideen, die uns und unserem Verband helfen können, in eine nachhaltigere Zukunft zu kommen. Auch der kleinste Beitrag ist ein wertvoller Beitrag. Don't dream it – be it! ☺

YouTube-Link:
youtu.be/4k_Po2ozJ3M



JOHANNES STOPFER
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

LANG LEBE DER KÖNIG!

KLJB Köln In den nächsten 18 Monaten dreht sich bei der KLJB Köln alles um das Motto „DU bist KLJB, DU bist deine Ortsgruppe, DU bist wichtig“. Auf dem Programm stehen viele Veranstaltungen rund um die Qualifizierung und Fortbildung der KLJBlerinnen und KLJBler, die Stärkung der Ortsgruppen durch individuelle Schulungsmodule und Fördermöglichkeiten sowie die Vernetzung der Ortsgruppen untereinander. Letzteres wurde auf der Auftaktveranstaltung am 11. Juni bereits ausgiebig gefeiert. Bei einem Geländespiel für Großgruppen konnten sich die Ortsgruppen untereinander beschnuppern und den Sommerabend gemeinsam am Grill ausklingen lassen. Alle freuen sich nun unter anderem auf die Kanutour über die Ruhr im August, die Ortsgruppentour, den Workshopstag im Mai 2017 und das große 60-jährige Jubiläum der KLJB Köln im Sommer 2017. ❖

KRISTINA ACKERMANN
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB KÖLN

Auf einer fulminanten Auftaktveranstaltung wurde das neue Projekt der KLJB Köln „Back to YOUTH“ eröffnet.

Foto: KLJB Köln



BUFONACHGEDACHT

Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Michael Knaus, Geistlicher Verbandsleiter der KLJB Freiburg.

OHREN AUF – MUND AUF!

An unsere Taufe können wir uns meist nicht mehr erinnern, wenn wir – wie in unseren Breiten üblich – als Babys getauft wurden. Da gibt es allerdings ein spannendes Detail: Nach der eigentlichen Taufe (also das mit dem Wasser) wurden wir unter anderem an Mund und Ohren berührt. Hintergrund ist eine Episode aus dem Evangelium, nach der Jesus einen Taubstummen geheilt habe, indem er ihm Mund und Ohren berührte und zu ihm sagte: „Effata!“, „Öffne dich!“. Tatsächlich ist es doch so, dass es vor allem eine ziemlich große Portion Offenheit braucht, um wahrnehmen zu können, was in unserer Welt geschieht, was andere Menschen brauchen und was wir für richtig oder falsch halten. Dann braucht es schließlich den offenen Mund, um unsere Meinung mitzuteilen ... Beteiligung ist uns bereits in die Wiege gelegt und gehört zu unserer „Mission“.



Michael Knaus
Geistlicher
Verbandsleiter
der KLJB Freiburg
michael.knaus
@kljb-freiburg.de



BUCHTIPPS



Jean-Pierre Filiu
& Cyrille Pomès
Der arabische Frühling (Comic)

Vor etwas mehr als fünf Jahren setzte sich der Gemüsehändler Mohamed Boua-

zizi vor Verzweiflung über die Willkür der tunesischen Polizei selbst in Brand. Damit beginnt nicht nur diese Graphic Novel sondern auch eine Reihe von Protesten und Aufständen im Nahen Osten und den Maghreb-Staaten. Obwohl der sogenannte „arabische Frühling“ monatelang Öffentlichkeit und Presse beschäftigte, ist nur wenig bekannt über die Menschen dahinter. Der Diplomat und Orientalist Filiu und der Comiczeichner Pomès holen dies mit Sachverstand und eindrucksvollen Bildern nach.



Christian Boeser-Schnebel,
Klaus-Peter Hufer,
Karin Schnebel
& Florian Wenzel
Politik wagen

„Die politische Urteilsfähigkeit ist das Lebenselixier

der Demokratie.“ Wer politikverdrossenen Mitmenschen begegnen will, der sollte sich selbst nicht platter Parolen bedienen, sondern mit Sachverstand und guten Argumenten vorgehen. Dazu lädt uns unser BUFO-Autor Klaus-Peter Hufer gemeinsam mit KollegInnen der Uni Augsburg in diesem Mut machenden Büchlein ein.



Everyday Rebellion - The Art of Change

Wie kann kreativer gewaltfreier Protest aussehen? Diese Dokumentation zeigt anhand

von weltweiten Beispielen Aktionen und Strukturen einer neuen Protestgeneration und macht deutlich, welche Dynamiken dank der Vernetzung durch Internet und Co. entstehen können. Dabei ist der Übergang zwischen Protest und Popkultur fließend. Regisseure und InterviewpartnerInnen zeigen sich jedenfalls überzeugt vom Erfolg ihrer Ideen. Der Film kann mit kritischem Blick zur Diskussion über zivilen Ungehorsam anregen und Mut machen, sich im Kleinen für eine Sache stark zu machen.

Anregungen dafür findet ihr auch unter www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/Everyday_Rebellion_Schulmaterial_web.pdf.

APPTIPP

Utopolis – Aufbruch der Tiere

Die Tiere verlassen den Wald, um vor dem mysteriösen „roten Leuchten“ zu fliehen. Auf ihrem Weg müssen sie unterschiedliche Herausforderungen bestehen. Da jedes Tier andere Fertigkeiten hat, gelingt dies nur gemeinsam. Soweit so althergebracht.

Was Utopolis aber besonders macht, ist die Möglichkeit Steuer-, Straf-, Wirtschafts- und Überwachungsgesetze zu erlassen. Und die Tatsache, dass bis zu 25 SpielerInnen gemeinsam spielen können. Dabei merkt man schnell: Demokratie braucht Kommunikation und Geduld.

Kostenlose App für Android und iOS unter www.utopolis-online.de



WEBTIPP



Leitfaden Jugendbeteiligung in Kommunen. Grundlagen für den Aufbau von Jugendforen für Demokratie.

Ein interaktives PDF als Leitfaden zur Jugendbeteiligung – insbesondere für kommunale VertreterInnen, aber auch für Interessierte, die Jugendbeteiligung voranbringen möchten. Es bietet euch Praxisbeispiele und Unterstützungsangebote, beschäftigt sich mit Online-Tools und enthält Auszüge einer Moderationsmappe für Jugendbeteiligung.

www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/PDF/publikationen/leitfaden-jugendbeteiligung-kommunen.pdf

HÖRTIPP

Warum engagierst du dich?

Wo engagieren sich Jugendliche und warum? Antworten von engagierten TeilnehmerInnen der Pfingstakademie Jugendbeteiligung 2014 als Hörfassung auf den Seiten der Bundeszentrale für politische Bildung. Vielfältig, spannend und kurzweilig.

werkstatt.bpb.de/2013/06/warum-engagierst-du-dich/

KLJB Aachen



Christiane Kreft ist seit dem 1. Mai die neue Bildungsreferentin bei der KLJB in Aachen, die 31-Jährige kommt aus dem Münsterland und lebt in Mönchengladbach. Dort hat sie Kulturpädagogik und Kulturmanagement studiert. Die bekennende Taizéfahrerin liebt es zu reisen und interessiert sich sehr für die verschiedenen Kulturen, aber genauso für leckeres Essen. Musik ist ihre Leidenschaft, in jeder Form und Lautstärke. Die ehemalige Pfadfinderin singt gerne und spielt seit 21 Jahren Querflöte im Spielmannszug. Christiane freut sich auf die neue Arbeit und tolle Begegnungen mit interessanten Menschen. Sie ist gespannt auf gemeinsame Ausflüge und Exkursionen und möchte einen Beitrag zu einer guten und interaktiven Verbandsarbeit in der KLJB leisten.

KLJB Regensburg



Johannes Theisinger ist seit Anfang Mai neuer Geschäftsführer der KLJB in der Diözese Regensburg. Der 26-Jährige hat nach seiner Ausbildung zum Industriekaufmann die Wehrpflicht abgeleistet, um im Anschluss für ein künftiges Studium sein Abitur nachzuholen. Seine Persönlichkeit konnte in einem freiwilligen sozialen Jahr in der deutschen Gemeinde Rom reifen, ehe er sich mit einem BWL-Studium noch den letzten Schliff für die neuen Aufgaben holte. Die Arbeit trifft seine Interessen und Überzeugung, weshalb er sich freut, seinen „Traumjob“ gefunden zu haben, und gespannt ist auf die vielen Begegnungen und Herausforderungen, die auf ihn bei seiner neuen Aufgabe zukommen werden. Diese möchte er mit neuem Schwung und Elan bestmöglich in Angriff nehmen.

KLJB-Bundesstelle



Michael Wiese ist seit dem 15. Juni 2016 der neue Referent für Verbandsentwicklung. Der 32-Jährige wohnt in Köln, wo er auch sein Studium in Politikwissenschaften absolviert hat. Der gebürtige Mönchengladbacher kennt sich in Sachen Jugendverbandsarbeit bestens aus, denn neben der KLJB arbeitet er bei der KJG als Referent für interne Kommunikation. Michael freut sich schon auf die Zusammenarbeit im Team und auch darauf, die KLJB besser kennenzulernen.

KLJB-Bundesstelle



Die KLJB trauert um **Julia Meyer**. Julia war von Anfang 2013 bis Dezember 2015 Referentin für Presse und Öffentlichkeitsarbeit im KLJB-Bundesverband. Am 27. Juli 2016 ist sie im Alter von 32 Jahren überraschend und viel zu früh verstorben. Gerne erinnern wir uns an die gemeinsame Zeit mit Julia zurück. Sie war eine geschätzte Kollegin und ist in ihrer Zeit an der Bundesstelle der Katholischen Landjugendbewegung für viele zur Freundin geworden. Julia hat die Arbeit des KLJB-Bundesverbands medial begleitet und das Webteam gemeinsam mit den Ehrenamtlichen konzipiert und in der KLJB etabliert. Die Themen der KLJB lagen Julia auch persönlich sehr am Herzen. Sie war gerne in der Natur und versuchte immer, die Welt ein bisschen besser zu machen. In Gedanken sind wir bei Julia und schließen sie in unsere Gebete ein. Ihrer Familie und ihren Freunden wünschen wir im Namen der gesamten KLJB viel Kraft und Trost.

BUFOTERMINE

07. bis 09.10.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG AUGSBURG	11. bis 13.11.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG PASSAU
07. bis 09.10.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG EICHSTÄTT	12. bis 13.11.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG FULDA
07. bis 09.10.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG REGENSBURG	12. bis 13.11.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG TRIER
14. bis 16.10.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG FREIBURG	19. bis 20.11.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG AACHEN
21. bis 23.10.2016 HERBST-BUNDESAUSSCHUSS	21. bis 23.11.2016 HERBSTAKADEMIE
28. bis 30.10.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG KÖLN	25. bis 27.11.2016 BAK-WOCHENENDE MIT DER FRANZÖSISCHEN LANDJUGEND
04. bis 06.11.2016 LANDESAUSSCHUSS BAYERN	03. bis 04.12.2016 DIÖZESANVERSAMMLUNG ERFURT

Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender.
Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle:
bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.



Tacheles!

KLARE KANTE **GEGEN**
EXTREMISMUS

**MACH MIT BEI DER GROSSEN
„TACHELES!“-UMFRAGE
UND GEWINNE TOLLE PREISE!**

Wie denkst du über Extremismus?
Wünschst du dir mehr Vielfalt in Deutschland oder siehst du Grenzen?

Welche Themen interessieren dich am meisten?

**Sag deine Meinung in unserer anonymen Online-Befragung
und gestalte das Projekt aktiv mit!**

Wir freuen uns auf deine Teilnahme!

**Wann? Ab sofort bis Dezember 2016
Kontakt: Nathalie Pieper (n.pieper@kljb.org)**

**HIER GEHT'S ZUR UMFRAGE:
WWW.PROJEKT-TACHELES.DE/UMFRAGE**



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**